

18. nordrhein-westfälischer Erzieher/-innen-Tag des VBE |

Das Ende der Familienerziehung!? | Schule aus Sicht eines Schulleiters



## Lehrerarbeitsplatz in der Schule

<b>Aus unserer Sicht</b> ▶ Schulstruktur – gesetzliche Neuregelung unumgänglich.....	2
<b>Thema</b> ▶ Dringend gefordert: Der persönliche Arbeitsplatz für Lehrerinnen und Lehrer .....	4-8
<b>Berufspolitik</b> ▶ Beratungshotline für Lehrerinnen und Lehrer: „Tarifabschluss 2011“ – Auswirkungen für angestellte Lehrkräfte .....	9
▶ Altersteilzeit im Schulbereich – Der VBE setzt sich ein!.....	9
▶ 18. nordrhein-westfälischer Erzieher/innen-Tag des VBE .....	10
▶ Das Ende der Familienerziehung!? .....	11-12
<b>Landtag</b> ▶ Der erste Schultag soll nicht noch früher sein .....	13
<b>Bildungspolitik</b> ▶ Schule aus Sicht eines Schulleiters .....	14-15
<b>VBE-Newsletter</b> ▶ Nachrichten aus dem Bundesverband .....	16-17
<b>Nachrichten</b> ▶ Immer weniger Schüler. Die ersten 14 Gemeinschaftsschulen in NRW.....	18
<b>Senioren</b> ▶ Frühjahrstreffen der Senioren-Vertreter des Bezirksverbandes Arnsberg.....	19
<b>VBE-regional</b> ▶ KV Lippe, OV Arnsberg, KV Gütersloh, KV Siegen-Wittgenstein.....	20-21
<b>Medien</b> ▶ Büchermarkt .....	22-23

**Aus unserer Sicht**

## Gesetzliche Neuregelung unumgänglich

### Schulstruktur

*Liebe Kolleginnen und Kollegen,*



**d**er VBE hatte Kommunen, die Interesse an der Gründung einer Gemeinschaftsschule haben, Anfang Mai zu einer Informationsveranstaltung zum Thema „Gemeinschaftsschule“ eingeladen.

Ziel dieser Veranstaltung war es, dass sich die kommunalen Vertreter gemeinsam mit Vertretern ihrer Schulen über Möglichkeiten der eigenen Kommune zur Errichtung einer solchen Schule beraten lassen konnten.

Als Referent stand Dr. Ernst Rösner vom Institut für Schulentwicklungsforschung der Universität Dortmund zur Verfügung.

Das Echo auf unsere Einladung übertraf die Erwartungen bei Weitem. Insgesamt meldeten sich 53 Kommunen. 46 davon hatten nach eigenen Angaben noch keine Interessensbekundung beim Schulministerium abgegeben.

14 Gemeinschaftsschulen gehen mit Beginn des kommenden Schuljahres bereits an den Start. Darüber hinaus liegen dem Schulministerium bereits 50 schriftliche Inter-

essensbekundungen für das Schuljahr 2012/13 vor. In mindestens 46 weiteren Kommunen gibt es nach den dem VBE aktuell vorliegenden Daten Überlegungen zur Einrichtung einer Gemeinschaftsschule. Insgesamt betrachtet bedeutet dies, dass zurzeit in jeder vierten Kommune in NRW ernsthaft überlegt wird, ein solches Schulangebot zu schaffen.

Das Angebot der Landesregierung, Gemeinschaftsschulen auf freiwilliger Basis einzurichten, hat sichtbar Bewegung in die Schulentwicklung gebracht. Erkennbar ist aber auch, dass das Interesse an der Errichtung einer solchen Schule auf kommunaler Ebene über die Parteigrenzen hinweg vorhanden ist und dass die Zahl der Neugründungen, die der Schulversuch ermöglicht, weit unter dem bestehenden Bedarf liegt.

Der Gesetzgeber ist vor diesem Hintergrund dringend gefordert, eine gesetzliche Regelung zu finden, um das Interesse der Kommunen und der Eltern an der neuen

Schulform Gemeinschaftsschule bedienen zu können. Hierzu bedarf es eines breiten parteiübergreifenden Konsenses. Vor allem die CDU ist gefordert, sich einer Schulgesetzesänderung zu nähern, die die Gemeinschaftsschule als weiteres Regelschulangebot ermöglicht. Dies auch deshalb, weil gerade die Basis der CDU auf dieses Angebot zugeht und reine Verbundlösungen aus Haupt- und Realschule, wie sie die Landes CDU derzeit favorisiert, so gut wie nicht nachgefragt sind. Da sowohl Schulministerin Sylvia Löhrmann als auch CDU-Vorsitzender Norbert Röttgen immer wieder ihre Bereitschaft zum Schulfrieden

signalisieren, sehen wir einer parteiübergreifenden Lösung zuversichtlich entgegen, zumal die von der Landesregierung eingerichtete Bildungskonferenz auf einem guten Weg ist, Kompromisslösungen für die Politik zu formulieren.



**Landesvorsitzender VBE NRW**

## Impressum:

**SCHULE HEUTE – Information und Meinung**  
erscheint monatlich – mindestens zehnmal jährlich

**Herausgeber und Anzeigenverwaltung:**  
Verband Bildung und Erziehung (VBE)  
Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.  
Gesamtverband der Lehrerinnen und Lehrer,  
Erzieherinnen und Erzieher im dbb NRW,  
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,  
Telefon (02 31) 42 57 57 0, Fax (02 31) 42 57 57 10

**Produktion und Anzeigenverwaltung:**  
VBE Verlag NRW GmbH  
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,  
Telefon (02 31) 42 00 61, Fax (02 31) 43 38 64  
Internet: www.vbe-verlag.de, E-Mail: redaktion@schuleheute.de  
E-Mail Anzeigenverwaltung: info@vbe-verlag.de

**Redaktion:**  
Herbert Boßhammer (Schriftleiter),  
VBE-Landesverband NRW, Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,  
Telefon: 0251/3 84 87 81; Telefax: 0251/3 84 87 82  
E-Mail: h.bosshammer(at)vbe-nrw.de  
Udo Beckmann  
E-Mail: redaktion(at)schuleheute.de  
Internet: www.vbe-nrw.de

**Druck:**  
Gebrüder Wilke GmbH, Oberallener Weg 1, 59069 Hamm

**Satz und Layout:** my-server.de GmbH  
Wambeler Hellweg 152, 44143 Dortmund  
in Zusammenarbeit mit Kirsch Kürmann Design  
Wittekindstr. 11, 44139 Dortmund  
Fotos: Titelbild u. S. 6: Photocase/106313; S. 4: Photocase/verdoppelt,  
S. 7: istockphoto/spiderstock; S. 8: Photocase/una.knipsolina;  
S. 11 (oben): Fotolia/lupico; S. 13 (oben): Fotolia/p-foto;  
S. 18: Fotolia/Uwe Grötzner

**Anschriftenverwaltung:**  
VBE-Landesgeschäftsstelle, Westfalendamm 247, 44141 Dortmund

Mitglieder erhalten diese Zeitschrift **kostenlos als Verbandsorgan**.  
Abonnement 19,00 EUR, Einzelheft 2,00 EUR, zuzüglich Versandkosten.  
Bei Nichtlieferung infolge höherer Gewalt besteht kein Ersatzanspruch.  
Die Artikel werden nach bestem Wissen veröffentlicht und erheben  
keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Rechtsansprüche können aus der  
Information nicht hergeleitet werden.

Die Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Ein Nachdruck, ganz oder  
teilweise, ist nur mit der Genehmigung der Redaktion, die wir gern  
erteilen, zu gezeichneten Beiträgen mit der des Verfassers bei  
Zusendung eines Belegexemplares gestattet.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.  
Die Einsender erklären sich mit einer redaktionellen Prüfung und  
Bearbeitung der Vorlage einverstanden. Die Rücksendung erfolgt nur,  
wenn ausreichendes Rückporto beiliegt. Die Redaktion behält sich vor,  
redaktionelle Kürzungen der eingesandten Texte vor der Veröffentlichung  
vorzunehmen. Die Besprechung ohne Aufforderung zugesandter Bücher  
bleibt der Redaktion vorbehalten.

Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben die Ansicht der Verfasser  
wieder und entsprechen nicht in jedem Fall der Redaktionsmeinung.

**Redaktionsschluss jeder Ausgabe ist der 1. des Vormonats.**

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

Beilage, wenn erschienen: Der öffentliche Dienst an Rhein und Ruhr.

ISSN-Nr.: 0342-751X



Verband Bildung und Erziehung  
Landesverband NRW e.V.  
Bildungswerk

## „MINT-Berufsorientierung“

17. Mai 2011

unternehmer nrw, Uerdinger Str. 58–62, 40474 Düsseldorf

- 14.00 Uhr **Begrüßung und Einführung**  
*Dr. Gudrun Ramthun, Bildungswerk NRW*  
**MINT-Berufsorientierung, Trends und Chancen**  
*Dr. Heike Hunecke, unternehmer nrw*
- 14.15 Uhr **MINT-Berufsorientierung im Schul- und Unternehmensalltag:**  
**Beispiel 1**  
Gemeinschaftshauptschule Bernburger Str., Düsseldorf  
*Klaus Peter Vogel, Rektor*  
Stadtwerke Düsseldorf  
*Christoph Berghahn, Koordinator Schulkommunikation*
- Diskussion
- 15.15 Uhr Kaffeepause
- 15.30 Uhr **MINT-Berufsorientierung im Schul- und Unternehmensalltag:**  
**Beispiel 2**  
Georg-Schulhoff-Realschule, Düsseldorf  
*Daniel Wienold, Konrektor*
- Diskussion
- 16.30 Uhr Erfahrungsaustausch
- 17.30 Uhr Ende

Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenlos.  
Anmeldungen per Mail: ebert@bildungswerk-nrw.de

## Dringend gefordert: Der persönliche Arbeitsplatz für Lehrerinnen und Lehrer

Ergebnisse einer Befragung von Lehrerinnen  
und Lehrern aus NRW im Auftrag des VBE



Prof. Dr.  
Uwe Schaarschmidt

### Einführung

Die Arbeit an den Schulen hat sich in den letzten Jahren in vielerlei Hinsicht verändert. Eine wesentliche Veränderung besteht darin, dass weitaus häufiger als früher die Anwesenheit der Lehrkräfte bis in den Nachmittag hinein erforderlich ist. Und das gilt nicht nur für Ganztagschulen. Angesichts dieser Situation ist es noch dringlicher geworden, geeignete Lehrerarbeitsplätze an den Schulen einzurichten. Ein Lehrerarbeitsplatz, wie wir ihn uns vorstellen, sollte sich in zweierlei Richtung positiv auswirken: Er sollte der Effektivität und Qualität der pädagogischen Arbeit zugute kommen und zugleich ein spürbarer Beitrag zur Belastungsminderung und damit zur Gesunderhaltung der Lehrerinnen und Lehrer sein.



Dr. Andreas W. Fischer

Der VBE des Landes NRW hat sich dieses Themas angenommen. In seinem Auftrag haben wir eine Befragung von Lehrerinnen und Lehrern durchgeführt, mit der eine Grundlage für das weitere Herangehen an das Thema „Lehrerarbeitsplatz“ geschaffen werden sollte. Konkret ging es bei der Befragung um zwei Punkte: **Erstens** war zu klären, wie es gegenwärtig um die Lehrerarbeitsplätze an den Schulen bestellt ist. **Zweitens** wurden die persönlichen Vorstellungen der Lehrerinnen und Lehrer zu diesem Thema erfasst.

Die Befragung wurde als online-Erhebung Ende Februar 2011 durchgeführt. Es nahmen daran 1722 Personen teil. Knapp 60 % der Beteiligten gehörten zu Schulen mit Ganztagsbetrieb. Mit Ausnahme der Berufsschule waren alle Schulformen vertreten, allerdings nicht in der Relation, wie sie für die Schullandschaft in NRW gilt. Überproportional waren die Grundschule und die Förderschule beteiligt, während die Hauptschule, die Realschule, die Gesamtschule und das Gymnasium unterrepräsentiert waren. Es ist damit klar, dass Aussagen zur Abhängigkeit von der Schulform nur mit Einschränkungen möglich sind. (Um die Daten trotz der ungleichen Verhältnisse statistisch auswerten zu können, wurden

bei den auf die Schulform bezogenen Berechnungen Hauptschule/Realschule sowie Gesamtschule/Gymnasium zusammengefasst.) Die Geschlechtsverteilung zeigt einen sehr hohen, über die Relationen in NRW hinausgehenden Frauenanteil (mit 78 %), der vor allem auf die starke Beteiligung der Grundschulen zurückzuführen ist. In Bezug auf das Alter kann die Stichprobenszusammensetzung als nahezu repräsentativ gelten.

### Kennzeichnung der gegenwärtigen Situation

Um die gegenwärtige Situation zu erfassen, wurde zunächst die folgende Frage gestellt:

*Verfügen Sie an Ihrer Schule (neben dem Platz im Lehrerzimmer) über einen eigenen Arbeitsplatz, den Sie jederzeit nutzen können und der Ihnen die Möglichkeit bietet, Vorbereitungen, Korrekturen und andere Arbeiten in Ruhe zu erledigen?*

Von 1498 Personen (87,1 %) wurde diese Frage verneint, von 224 (12,9 %) bejaht. Es ist also nur eine Minderheit, die angibt, über einen eigenen Arbeitsplatz (mit den hier genannten Voraussetzungen) zu verfügen. Aus zusätzlichen Anmerkungen geht noch hervor, dass ein größerer Teil dieser 224 Personen eine Leitungsposition an der Schule inne hat (Schulleitung oder Stellvertretung). Damit dürfte der Anteil der „normalen“ Lehrerinnen und Lehrer mit einem jederzeit verfügbaren Arbeitsplatz weniger als 10 % betragen. Geprüft wurde auch, ob sich hier ein Unterschied zwischen den Schulen mit und ohne Ganztagsbetrieb sichern ließ. Das war nicht der Fall.

Die Angaben zur Verfügbarkeit eines Arbeitsplatzes konnten noch durch zusätzliche Anmerkungen im Fragebogen ergänzt werden. Aus dem Kreis der Lehrkräfte ohne Arbeitsplatz machten 586 Personen von dieser Möglichkeit Gebrauch. Fast ausschließlich handelte es sich dabei um (sehr) kritische Äußerungen, aus denen sich vier Schwerpunkte herauskristallisierten:

1. **Lehrerzimmer als ungeeigneter Arbeitsraum:** Das Lehrerzimmer bietet keinen ausreichenden Platz. Es herrscht dort außerdem viel Unruhe, die konzentriertes Arbeiten unmöglich macht.
2. **Kein weiterer geeigneter Raum:** Auch über das Lehrerzimmer hinaus steht kein geeigneter Raum für einen Arbeitsplatz zur Verfügung. Z. T. gibt es den Versuch, den eigenen Klassenraum nach Unterrichtschluss als Arbeitsplatz zu nutzen. Doch sind diese Räume nur begrenzt, z. T. auch gar nicht verfügbar (Einbeziehung in den Ganztagsbetrieb, Reinigung am Nachmittag, Herunterfahren der Heizung nach Unterrichtsende, Schließung der Schule ab spätem Nachmittag und am Wochenende).
3. **Unzureichende Möglichkeiten der Computernutzung:** Es gibt zu wenige Computer (mitunter nur 1–2 für das ganze Kollegium), die Technik ist (völlig) veraltet und unvollständig (z. B. fehlende Drucker), der Internetzugang ist oft nicht gegeben, die wünschenswerte Software steht nicht zur Verfügung. Mehrere Kolleginnen und Kollegen bringen täglich ihren eigenen Laptop mit.
4. **Fehlende Möglichkeiten der Materialaufbewahrung:** Der Platz im Lehrerzimmer reicht nicht aus, um die Arbeitsmaterialien zu lagern, und auch in den Klassenräumen sind die Voraussetzungen dafür nur in wenigen Fällen gegeben. Neben der Kapazität wird auch die Zuverlässigkeit und Sicherheit der Lagerung als Problem gesehen. Viele Lehrerinnen und Lehrer transportieren ihre Arbeitsmaterialien täglich zwischen Wohnung und Schule hin und her.

### Wichtigkeit des persönlichen Arbeitsplatzes

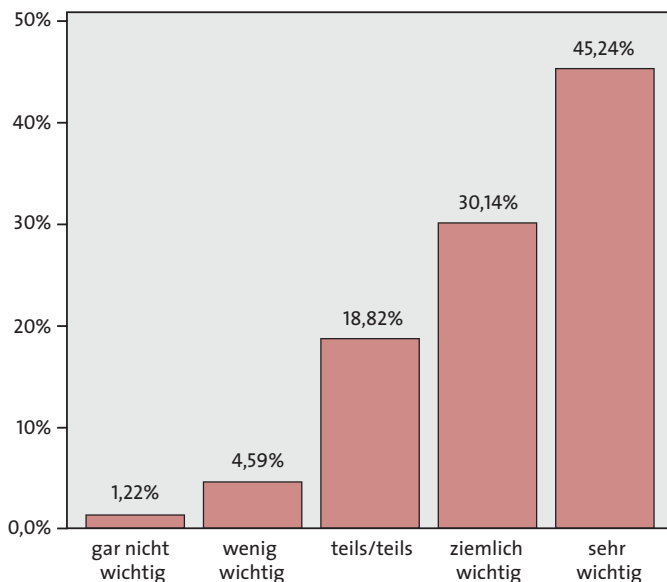
Um Aufschluss über den Stellenwert eines persönlichen Arbeitsplatzes zu erhalten, war im Weiteren die folgende Frage gestellt worden:

*Wie wichtig ist oder wäre es Ihnen, über einen eigenen Arbeitsplatz in der Schule zu verfügen?*

Bei der Beantwortung der Frage konnte nach 5 Kategorien unterschieden werden: „sehr wichtig“, „ziemlich wichtig“, „teils-teils“, „wenig wichtig“, „gar nicht wichtig“.

Aus der Abbildung geht hervor, mit welcher Häufigkeit die Kategorien gewählt wurden. Es zeigt sich, dass sich drei Viertel der Befragten für die Kategorien „sehr wichtig“ und „ziemlich wichtig“ entschieden. Auf die Antwortstufen „wenig wichtig“ bzw. „gar nicht wichtig“ entfällt nur eine sehr geringe Zahl von Antworten.

Wie wichtig ist oder wäre es Ihnen, über einen eigenen Arbeitsplatz in der Schule zu verfügen?



Die Wichtigkeitseinschätzung wurde noch daraufhin geprüft, ob Unterschiede in Bezug auf die Merkmale Ganztagschule (ja/nein), Schulform, Geschlecht und Alter auftreten: Zwischen den Schulen mit und ohne Ganztagsbetrieb ließ sich kein Unterschied sichern. Beim Vergleich der Schulformen fiel auf, dass die Lehrerinnen und Lehrer der Förderschule eine geringere Wichtigkeit als die übrigen angaben. Der Geschlechtsvergleich ließ erkennen, dass die Männer den persönlichen Arbeitsplatz für noch bedeutender hielten als die Frauen. Zwischen den Altersgruppen ergaben sich keine signifikanten Differenzen.

### Vorstellungen zur Ausgestaltung des Arbeitsplatzes

Im Anschluss an die Wichtigkeitseinschätzung konnten auch die Erwartungen und Vorstellungen bezüglich der Beschaf-

## Viele Lehrerinnen und Lehrer transportieren ihre Arbeitsmaterialien täglich zwischen Wohnung und Schule hin und her.

Neben diesen vier Schwerpunkten wurden mehrfach noch die folgenden Probleme des fehlenden Arbeitsplatzes hervorgehoben:

- Es gibt zu wenige Möglichkeiten des Rückzugs zum Zwecke der Entspannung und Konzentration auf die nächste Stunde.
- Man kann kaum ungestört Gespräche, insbesondere Elterngespräche, führen.
- Die Nutzung eines Telefons (vor allem um Eltern zu erreichen) ist nicht oder nur sehr eingeschränkt möglich.

fenheit des persönlichen Arbeitsplatzes festgehalten werden. Von dieser Möglichkeit machten 498 Kolleginnen und Kollegen Gebrauch. Zum Teil handelt es sich hier um eher pauschale, auf eine generelle Verbesserung ausgerichtete Forderungen. Die Mehrheit der Äußerungen bezieht sich aber auf sehr konkrete Gestaltungsmerkmale. In ihrer Summe laufen sie darauf hinaus, dass der Lehrerarbeitsplatz vor allem die folgenden Bedingungen erfüllen sollte:

1. separater Raum außerhalb des Lehrerzimmers
2. fest zugeordneter Schreibtisch
3. PC mit Internetzugang (teils auch Intranet) und Drucker (wobei mitunter eine gemeinsame Nutzung des PC für möglich gehalten wird)
4. Telefon im Raum
5. ausreichende Ablage- und Verschlussmöglichkeiten für Arbeitsmaterialien (von vielen Befragten nochmals besonders hervorgehoben)
6. geeignetes Mobiliar (wobei vor allem der ergonomisch gestaltete Stuhl genannt wird)

## Die Mehrheit der Äußerungen bezieht sich auf sehr konkrete Gestaltungsmerkmale

Es gibt über die Aufzählung dieser Merkmale hinaus auch noch eine Reihe ergänzender Hinweise, u. a. die folgenden:

- neben dem Arbeitsplatz noch Rückzugsmöglichkeiten zum Zwecke der Entspannung (Sitzgelegenheit innerhalb des Arbeitsraumes oder auch zusätzlicher Raum zum Pausieren)
- zusätzlicher Besprechungsraum zur Nutzung für Kollegen-, Eltern- und Schülergespräche
- Gewährleistung von Möglichkeiten für eine Essenszubereitung: Kochplatte, Mikrowelle, Kühlschrank, Abwaschgelegenheit (da der Arbeitsraum in Zusammenhang mit einer längeren Verweildauer in der Schule gesehen wird)
- geräuscharmer, heller und freundlicher Raum mit funktionierender Heizung
- Belegungsstärke: 2 bis maximal 6 Personen in einem Raum

Die hier aufgelisteten Erwartungen und Vorstellungen gelten offensichtlich übergreifend für die befragten Lehrerinnen und Lehrer. Es ließen sich keine nennenswerten Unterschiede feststellen, wenn nach Ganztagschule (ja/nein), Schulform, Geschlecht und Alter differenziert wurde.

### Vorteile des persönlichen Arbeitsplatzes

Abschließend waren die beteiligten Lehrerinnen und Lehrer gebeten worden, ein Urteil zu den möglichen Vorteilen des persönlichen Arbeitsplatzes in der Schule abzugeben. Es waren zu diesem Zweck fünf Vorteile vorgegeben worden, die sich in einer früheren Erhebung<sup>1</sup> als die bedeutsamsten erwiesen hatten. Diese Vorteile waren nun hinsichtlich ihres Gewichts einzuschätzen. Es standen dazu wiederum die folgenden 5 Antwortstufen zur Verfügung: „sehr wichtig“, „ziemlich wichtig“, „teils-teils“, „wenig wichtig“, „gar nicht wichtig“. Im Folgenden sind diese Vorteile aufgeführt, wobei jeweils mit angegeben ist, mit welcher (prozentualen) Häufigkeit sich die befragten Lehrerinnen und Lehrer für die Antwortstufen „sehr wichtig“ bzw. „ziemlich wichtig“ entschieden:

1. *Man kann die während des Unterrichtstages verfügbare Zeit effektiver nutzen.* („sehr wichtig“: 54,7 %, „ziemlich wichtig“: 33,5 %)
2. *Man hat die Arbeitsmaterialien vor Ort und kann auch mal Dinge liegen lassen.* („sehr wichtig“: 61,5 %, „ziemlich wichtig“: 30,4 %)
3. *Man hat mehr Möglichkeiten für Rückzug und Ruhe.* („sehr wichtig“: 42,0 %, „ziemlich wichtig“: 34,8 %)
4. *Es ergeben sich bessere Gelegenheiten für Austausch und Kooperation.* („sehr wichtig“: 37,6 %, „ziemlich wichtig“: 36,9 %)
5. *Es ist eine spürbarere Trennung von Beruf und Privatleben möglich.* („sehr wichtig“: 51,3 %, „ziemlich wichtig“: 27,4 %)



Es bleibt zu konstatieren, dass alle fünf von uns aufgelisteten Vorteile auch von der klaren Mehrheit der befragten Lehrerinnen und Lehrer als bedeutsam gesehen werden. Das stärkste Gewicht erhalten dabei (der Reihe nach

<sup>1</sup> Schaarschmidt, U. & Fischer, A. W. (2009): Die Arbeitsplätze am Goethe-Gymnasium Hamburg. (unveröff. Bericht).

geordnet): 2. (*Arbeitsmaterialien vor Ort und Dinge liegen lassen*), 1. (*Zeit effektiver nutzen*) sowie 5. (*Trennung von Beruf und Privatleben*).

Auch bezüglich dieser Einschätzungen nahmen wir eine differenzierte Betrachtung nach den Merkmalen *Ganztagsschule* (ja/nein), Schulform, Geschlecht und Alter vor. Hier zeigten sich mehrere signifikante Differenzen:



#### **Ganztagsschule (ja/nein):**

In vier der fünf aufgeführten möglichen Vorteile des Arbeitsplatzes heben sich die Lehrerinnen und Lehrer der Ganztagsschule durch eine höhere Wichtigkeitseinschätzung ab. Es sind die Punkte 1. (*Zeit effektiver nutzen*), 3. (*mehr Möglichkeiten für Rückzug und Ruhe*), 4. (*bessere Gelegenheiten für Austausch und Kooperation*) und 5. (*Trennung von Beruf und Privatleben*).

#### **Schulform:**

Für vier der fünf möglichen Vorteile ergeben sich in der Wichtigkeitseinschätzung Unterschiede zwischen den Schulformen: Die Punkte 1. (*Zeit effektiver nutzen*) und 3. (*mehr Möglichkeiten für Rückzug und Ruhe*) werden von den Lehrkräften aus Hauptschule/Realschule sowie Gesamtschule/Gymnasium höher gewichtet als von denen der Grundschule und Förderschule. Dem Punkt 4. (*bessere Möglichkeiten für Austausch und Kooperation*) messen die Lehrkräfte der Grundschule ein höheres Gewicht bei als die der anderen Schulformen. Und schließlich schätzen die Lehrkräfte der Grundschule auch den Punkt 5. (*Trennung von Beruf und Privatleben*) für noch bedeutsamer ein als die Lehrkräfte aus Hauptschule/Realschule sowie Gesamtschule/Gymnasium.

#### **Geschlecht:**

Drei der fünf möglichen Vorteile des Arbeitsplatzes werden von den Frauen höher gewichtet als von den Männern: 2. (*Arbeitsmaterialien vor Ort und Dinge liegen lassen*), 4. (*bessere Gelegenheiten für Austausch und Kooperation*) und 5. (*Trennung von Beruf und Privatleben*).

## *Die Schaffung persönlicher Arbeitsplätze muss mit Überlegungen zur Arbeitszeitgestaltung einhergehen.*

#### **Alter:**

In Bezug auf zwei der aufgeführten Vorteile zeigen sich deutliche Altersdifferenzen. Die Älteren (über 50) ordnen dem Punkt 3. (*mehr Möglichkeiten für Rückzug und Ruhe*) die höchste Bedeutsamkeit zu, gefolgt von der mittleren Altersgruppe (31–50), während die Jüngsten (bis 30) hier am geringsten gewichten. Für Punkt 5. (*Trennung von Beruf und Privatleben*) ergibt sich die umgekehrte Relation. Diesen Vorteil streichen vor allem die Jüngsten heraus, während die Älteren in diesem Fall das geringste Gewicht ansetzen.

#### **Arbeitsplatz und Arbeitszeit**

Die Arbeitszeit war nicht explizit Gegenstand dieser Befragung, doch ist klar, dass die Schaffung persönlicher Arbeitsplätze mit Überlegungen zur Arbeitszeitgestaltung einhergehen muss. Wir verweisen hier auf die Vorschläge zu einem veränderten Arbeitszeitmodell, die wir bereits im Rahmen der Projektgruppe QuAGiS<sup>2</sup> erarbeitet hatten. Sie sehen u. a. eine Verteilung der Arbeitszeit am Unterrichtstag vor, die auf eine „Entzerrung“ des Unterrichts und einen spürbaren Wechsel zwischen be- und entlastenden Anforderungen hinausläuft. Dafür bietet der persönliche Arbeitsplatz die geeigneten Voraussetzungen.

Natürlich werden die möglichen Vorteile des Arbeitsplatzes, wie sie oben genannt wurden, nur dann voll zur Wirkung kommen können, wenn damit ein längerer Aufenthalt in der Schule verbunden ist. In diesem Zusammenhang äußerten einige der befragten Lehrerinnen und Lehrer auch die Befürchtung, dass mit dem Arbeitsplatz eine verbindliche Präsenzzeitregelung und somit eine deutliche Einschränkung in ihrer individuellen Zeitorganisation einhergehen könnten. U. E. muss die Präsenzzeit keine zwangsläufige Folge

<sup>2</sup> QuAGiS: Qualität, Arbeit und Gesundheit in Schulen, s. [www.quagis.de](http://www.quagis.de)

des persönlichen Arbeitsplatzes sein.<sup>3</sup> Zu diesem Schluss berechtigen nicht zuletzt die Erfahrungen, die wir mit der Gestaltung von persönlichen Lehrerarbeitsplätzen an einer konkreten Schule<sup>4</sup> gewinnen konnten. Dort hat sich klar gezeigt, dass auf eine selbstbestimmte Einteilung der am Arbeitsplatz verbrachten Zeit gesetzt und darauf vertraut werden kann, dass die Vorteile des individuellen Arbeitsplatzes von den betroffenen Lehrerinnen und Lehrern immer mehr erkannt und genutzt werden. So war an dieser Schule auch festzustellen, dass im Laufe der Zeit die Verweildauer am schulischen Arbeitsplatz aus eigenem Entschluss stetig zunahm. Zwei Jahre nach Einrichtung der Arbeitsplätze hatte sie sich pro Person (bezogen auf eine Woche) um durchschnittlich 140 Minuten erhöht. Und dieser Trend setzt sich fort. Inzwischen erklären 80 % der Lehrerinnen und Lehrer der betreffenden Schule, dass sich die zu Hause für die Vor- und Nachbereitung aufzubringende Arbeitszeit durch den schulischen Arbeitsplatz spürbar verringert habe. Ein Viertel gibt an, dass nunmehr so gut wie alle Aufgaben am schulischen Arbeitsplatz erledigt würden, der Abend damit wirklich „schulfrei“ sei.

### *Die Arbeitsplatzsituation der Lehrerinnen und Lehrer ist völlig unbefriedigend.*

#### **Zusammenfassung und Schlussfolgerungen**

Die Erhebung unterstreicht, dass die Arbeitsplatzsituation der Lehrerinnen und Lehrer völlig unbefriedigend ist und von den Betroffenen auch in diesem Sinne wahrgenommen wird. Es sind den Ergebnissen zufolge weniger als 10 % der Lehrerinnen und Lehrer, die über einen Arbeitsplatz an der Schule verfügen, der als angemessen bezeichnet werden kann. Die große Mehrheit der Lehrerinnen und Lehrer sieht kaum Möglichkeiten, sich in den Unterrichtspausen, den Freistunden oder auch nach dem Unterricht zum Zwecke des ungestörten Arbeitens zurückzuziehen, was der Effektivität und Qualität der Arbeit, aber auch der Entspannung im anstrengenden Schulalltag unbedingt zugute käme. Die prekäre Arbeitsplatzsituation gilt für alle Schulformen und auch im Ganztagschulbetrieb finden sich kaum überzeugende Lösungen.

Insgesamt geben 75,4 % der Befragten an, dass sie einen eigenen Arbeitsplatz in der Schule für sehr wichtig bzw. ziemlich wichtig halten. Dabei werden insbesondere die folgenden Erwartungen an den Arbeitsplatz zum Ausdruck gebracht: Er sollte sich in einem Raum außerhalb des Lehrerzimmers befinden, einen fest zugeordneten Schreibtisch haben, über einen PC mit Internetzugang verfügen und ausreichende sowie sichere Ablage- und Aufbewahrungsmöglichkeiten bieten.



Als die wichtigsten Vorteile eines solchen persönlichen Arbeitsplatzes werden die Möglichkeiten gesehen, die in der Schule verbrachte Zeit effektiver zu nutzen, die Arbeitsmaterialien vor Ort zu haben und Dinge liegen zu lassen sowie (durch die Erledigung der meisten schulischen Aufgaben an diesem Platz) eine spürbarere Trennung von Beruf und Privatleben zu erreichen.

Auch wenn die Arbeitszeit nicht Gegenstand der Studie war, so ist doch der enge Zusammenhang zwischen Arbeitsplatz- und Arbeitszeitgestaltung hervorzuheben. Der persönliche Arbeitsplatz ermöglicht eine bessere Verteilung der Arbeitszeit am Unterrichtstag, die der Effektivität und Qualität der Arbeit sowie der Belastungsreduktion zugute kommen wird. Um das Potenzial des persönlichen Arbeitsplatzes optimal zu nutzen, ist die längere Verweildauer in der Schule anzustreben. Das muss aber nicht zwangsläufig auf eine verbindliche Präsenzzeitregelung hinauslaufen.

<sup>3</sup> In unseren ersten Überlegungen zum Arbeitszeitmodell QuAGiS waren wir noch von einer verbindlichen Präsenzzeitregelung ausgegangen. Inzwischen sind wir zu der Auffassung gelangt, dass bei der Umsetzung unserer Vorschläge eine gewisse Flexibilität in der individuellen Zeitorganisation und damit auch mehr Rücksichtnahme auf persönliche Belange gewährleistet sein sollten.

<sup>4</sup> Schaarschmidt, U. & Fischer, A. W. (2009): Die Arbeitsplätze am Goethe-Gymnasium Hamburg. (unveröff. Bericht).



## Verbeamtung

Beratungshotline  
für Lehrerinnen und Lehrer

## „Tarifabschluss 2011“ Auswirkungen für angestellte Lehrkräfte



**D**ie Tarifverhandlungen 2011 wurden am 10.03. abgeschlossen. Es wurden für die Jahre 2011 und 2012 prozentuale Gehaltserhöhungen und eine Einmalzahlung vereinbart. Eine Öffnungsklausel ermöglicht zudem die Wiedereinführung der Altersteilzeit. Die Frage der besonderen Eingruppierung für Lehrerinnen und Lehrer konnte leider nicht zufriedenstellend geregelt werden.

Die Tarifeinigung 2011 hat auf den Bereich der Lehrerinnen und Lehrer im Schuldienst des Landes NRW erhebliche Auswirkungen.

Der VBE bietet daher allen tarifbeschäftigten Lehrerinnen und Lehrern im Schuldienst des Landes NRW am

**8. Juni 2011 von 14:00 – 17:00 Uhr**

eine telefonische Beratungshotline an.

Am Beratungstelefon stehen Ihnen kompetente Tarifrechtler aus der Rechtsabteilung des VBE zur Verfügung.

Unter der Telefonnummer **0231/ 43 38 63** können Sie sich von unseren Experten beraten lassen, um Rechts- und Planungssicherheit zu erhalten.

Wir beantworten Ihnen auch gerne Fragen rund um den Arbeitsvertrag, die Verbeamtung, Altersgrenzen, Rechte und Pflichten tarifbeschäftigter Lehrkräfte in NRW.

- Für VBE-Mitglieder besteht diese Beratungsmöglichkeit darüber hinaus auch wie bisher von Montag bis Donnerstag zwischen 9:00 – 16:30 Uhr und am Freitag von 9:00 – 14:30 Uhr durch unsere Rechtsabteilung unter der **Rufnummer: 0231/ 42 57 57 0**

- Das Servicetelefon erreichen Sie zudem dienstags zwischen 14:00 – 17:00 Uhr und mittwochs von 14:00 – 19:00 Uhr unter der **Rufnummer: 0231/ 43 38 63.**

Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

**RA Martin Kieslinger**  
**Ltd. Justiziar VBE NRW**

## Altersteilzeit im Schulbereich – Der VBE setzt sich ein!

**I**m Schulbereich ist die Altersteilzeit das Erfolgsmodell, um einen gleitenden Übergang in den Ruhestand zu ermöglichen. Die Zahl der Zurrücksetzungen wegen Dienstunfähigkeit/Erwerbsunfähigkeit konnte durch Einführung der Altersteilzeit in den letzten Jahren erheblich abgesenkt werden.

Im Beamtenbereich besteht nach aktueller Erlasslage die Möglichkeit einer Altersteilzeit, falls diese bis spätestens zum 01.08.2012 angetreten werden kann (Geburtsdatum bis 01.08.1952).

Im Tarifbereich ist die ATZ zum 31.12.2009 ausgelaufen. Die Tarifeinigung 2011 hat aber im Wege einer Öffnungsklausel die Möglichkeit geschaffen, eine neue Altersteilzeit in NRW zu vereinbaren.

Der VBE wird sich in den kommenden Verhandlungen dafür einsetzen, das Erfolgsmodell Altersteilzeit beizubehalten bzw. für angestellte Lehrerinnen und Lehrer endlich wieder einzuführen. Insoweit werden wir die Parteien an die Zusage im Koalitionsvertrag erinnern.

Extra günstig vom Spezialisten anrufen und testen.

**0800 - 1000 500**

Free Call

Wer vergleicht, kommt zu uns, seit über 30 Jahren.



**Beamendarlehen mit \*Best-Preis-Garantie**

Hypotheken- und Beamendarlehendiscouter  
Beamendarlehen ab 10.000 € - 120.000 €



\* Best-Preis-Garantie der AK-Finanz:  
Bekommen Sie bei einem anderen Anbieter als Beamter a. L. oder unkündbarer Angestellter (i.d.D.) nachweislich eine günstigere monatliche Rate für ein Beamendarlehen als bei uns - bei 12jähriger Laufzeit - (inklusive Überschuss aus der Police), erhalten Sie einen **100.- €-Tankgutschein.**

**AK FINANZ**

Kapitalvermittlungs-GmbH  
E3, 11 Planken  
68159 Mannheim  
Fax: (0621) 178180-25  
Info@AK-finance.de

[www.AK-Finanz.de](http://www.AK-Finanz.de)

**Spezialdarlehen: Beamte / Angestellte ö.D.**

Außerst günstige Darlehen z.B. 30.000 € Sollzins (fest gebunden) 5,7%, Lfz. 84 Monate, mtl. Rate 434 € effektiver Jahreszins 5,85%, Bruttobetrag 36.456 € Sicherheit: Kein Grundschuldeintrag, keine Abtretung, nur stille Gehaltsabtretung. Verwendung: z.B. Modernisierung rund ums Haus, Ablösung teurer Ratenkredite, Möbelkauf etc. Vorteile: Niedrige Zinsen, feste Monatsrate, Sondertilgung jederzeit kostenfrei, keine Zusatzkosten, keine Lebens- Renten oder Restschuldsicherung.

## Bekommt das KiBiz Flügel?

### 18. nordrhein-westfälischer Erzieher/-innen-Tag des VBE

**W**enn die Politik den Elementarbereich als Fundament des Bildungswesens ernst nimmt, dann darf nicht länger die Frage ‚Wie viele Kinder verkraftet eine Erzieherin‘ im Vordergrund stehen, sondern dann muss sich der Schlüssel ‚Anzahl der Kinder pro Erzieherin‘ allein an qualitativen Standards orientieren“, erklärte Udo Beckmann,



Vorsitzender des VBE, vor 250 Erzieherinnen und Erziehern in Dortmund. Die Landesregierung ist gut beraten, wenn sie den eingeschlagenen Weg des Dialogs für eine Verbesserung der Situation in den Kitas mit den Trägern und den Interessenvertretungen der Beschäftigten konsequent weitergeht. Nur so kann es gelingen, den Bildungsanspruch eines jeden Kindes

auf solide Beine zu stellen und das Kinderbildungsgesetz so auszugestalten, dass es seinen Namen verdient.

Klaus Schäfer, Staatssekretär im Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport, übermittelte allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Grüße der Ministerin Ute Schäfer. Die Stärkung der frühkindlichen Bildung und die schnelle Verbesserung der Situation im Elementarbereich habe für die Ministerin oberste Priorität.

Bei der Sprachstandserhebung und bei der Sprachförderung soll der Kompetenz der Erzieherinnen stärker Rechnung getragen werden. Die Akademisierung des Berufsstandes der Erzieherinnen soll voranschreiten, wobei die Verzahnung von Berufskollegs, Fachhochschulen oder Universitäten in Bezug auf die Ausbildung verstärkt werden soll.

Die Elternmitbestimmung soll gestärkt und eine durchgewählte Elternvertretung von der regionalen Ebene bis zur Landesebene ermöglicht werden.

Barbara Nolte, Referat Erzieherinnen im VBE, begrüßte grundsätzlich die Revision des KiBiz, zeigte sich aber verwundert, dass das Gesetz wieder einen neuen Namen bekommen soll.

„Wir hatten in den 70er-Jahren das Kindergartengesetz, dann das GTK, dann das KiBiz und nun vielleicht ???, wir wünschen uns im Elementarbereich Kontinuität und verlässliche Weiterentwicklung. Im Schulbereich gab es schon immer das Schulgesetz, auch dies entwickelt sich weiter, aber es ist eine verlässliche Basis. Dies wünschen wir uns auch für den Elementarbereich.“

Sie machte deutlich, dass der Referentenentwurf immer weiter hinausgezögert wird und der Zeitraum für ein Anhörungsverfahren unter diesen Bedingungen extrem eng wird.

Zusätzlich muss es einen weiteren Stellenanteil von 75 % geben, der zur Entlastung und Vertretung dient, wenn das pädagogische Personal Aufgaben des Familienzentrums übernimmt oder Fortbildungen besucht, damit die pädagogische Qualität der Kindergartenarbeit und des Familienzentrums gesichert wird.

Es ist aus Sicht des VBE zu begrüßen, dass sich das Land an der Einstellung von Berufspraktikantinnen mit bis zu 50 % der Kosten beteiligen will. Wichtig ist es, dass diese Beteiligung nicht in die Kindpauschalen eingerechnet wird, sondern als zusätzliche Mittel ausgewiesen werden.

Martin Textor, Institut für Pädagogik und Zukunftsforschung in Würzburg, betrachtete das KiBiz anschließend unter den Aspekten Ist-Stand und notwendige Weiterentwicklung.

Siehe „Das Ende der Familienerziehung“, weitere Infos und Folien zum Vortrag unter [www.vbe-nrw.de](http://www.vbe-nrw.de).

In der abschließenden Aussprache wurden vor allem die Aspekte Familienzeit, die Unterschiedlichkeit der Rahmenbedingungen und der finanziellen Ausstattung im Bundesvergleich und die Kita auf dem Weg zur familienersetzenden Institution und die damit verbundenen Bedingungen angedacht.

**Barbara Nolte,**  
Referat Erzieherinnen





## Das Ende der Familienerziehung!?

**I**n den vergangenen Jahren wurden Kinderbetreuungsangebote auf immer jüngere Kinder und auf immer längere Zeiträume ausgeweitet, wurden an immer mehr Schulen Nachmittagsbetreuung bzw. -unterricht angeboten oder Schulen gleich zu Ganztagschulen umgewandelt. Dieser Trend wird sich höchstwahrscheinlich in den kommenden Jahren fortsetzen. Doch was bedeutet er für Familien, Kindertageseinrichtungen und Schulen?

Im Jahr 2010 befanden sich bundesweit 92,2 % der Drei- bis Fünfjährigen in Kindertageseinrichtungen bzw. 32,3 % in Ganztagsbetreuung. Die Versorgungsquote für unter Dreijährige lag bei 23,0 %; mehr als sieben Stunden lang wurden 11,6 % der Kinder dieser Altersgruppe betreut (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2011). Da oft die Öffnungszeiten von Kindertagesstätten nicht dem Bedarf der Eltern entsprechen, wurden 11.200 Kinder unter sechs Jahren zusätzlich in Kindertagespflege betreut – und viele weitere vermutlich durch Großeltern, Au-pairs oder Babysitter.

Nachdem schon seit 1996 ein Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz für Kinder vom vollendeten dritten Lebensjahr an bis zum Schuleintritt besteht, wird im Jahr 2013 auch für jüngere Kinder (mit Vollendung des ersten Lebensjahres) ein Rechtsanspruch auf Förderung in einer Kindertageseinrichtung oder in Tagespflege eingeführt (§ 24 Abs. 2 KiföG). Dann soll bundesweit für 35 % aller Kinder unter drei Jahren ein Betreuungsplatz zur Verfügung stehen. In der Realität wird dies aber eher auf eine Versorgungsquote von ca. 50 % bei Ein- und Zweijährigen hinauslaufen, da dank Elterngeld die meisten Babys weiterhin das erste Lebensjahr in ihren Familien verbringen dürften. Beispielsweise wurden 2010 nur 2,4 % der Kinder im Alter von unter einem Jahr betreut, aber bereits 43,3 % der Zweijährigen (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2011).

Die frühkindliche Betreuung, Erziehung und Bildung sind also schon jetzt weitgehend vergesellschaftet worden. Dieser Trend wird sich in den kommenden Jahren weiter fortsetzen: Zum einen wird der Bedarf an Plätzen für unter Dreijährige über die für 2013 angepeilten 35 % hinausgehen. So gaben im Jahr 2009 bei einer forsa-Umfrage 66 % der Frauen an, die zu diesem Zeitpunkt schwanger waren bzw.

in den nächsten drei Jahren ein Kind bekommen wollten, dass sie ihre Kinder in den ersten drei Lebensjahren in einer Kindertageseinrichtung oder durch eine Tagesmutter betreuen lassen möchten. Zum anderen verlangen immer mehr Eltern nach Ganztagsplätzen. Beispielsweise meinten beim Familienmonitor 2009 des Instituts für Demoskopie Allensbach 72 % der jungen Familien, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf am meisten dadurch erleichtert werde, wenn Kindergärten und Schulen verstärkt Ganztagsbetreuung anbieten würden.

Dem Staat wird aber nicht nur immer mehr Verantwortung für das Aufwachsen von Kleinkindern seitens der Eltern bzw. der Gesellschaft zugewiesen, sondern er beansprucht diese auch zunehmend. So wurden Kindertagesstätten von Betreuungs- zu Bildungseinrichtungen umdefiniert, schreiben ihnen die Bundesländer in detaillierten Bildungsplänen eine alle nur denkbaren Kompetenzen umfassende Förderung von Kleinkindern vor. Erzieher/-innen müssen nun viele Bildungsbereiche abdecken: von der mathematischen, naturwissenschaftlichen und technischen Bildung über die sprachliche, motorische, ästhetische, religiöse, interkulturelle und soziale Erziehung bis hin zur Persönlichkeitsbildung.

Je früher und je länger Kleinkinder in Tageseinrichtungen betreut werden, umso kürzer wird natürlich die Zeit, in der ihre Entwicklung von den Eltern beeinflusst werden kann. *Tabelle 1* verdeutlicht, was bei einer Ganztagsbetreuung von Kleinkindern noch an „Familienzeit“ übrigbleibt: an Werktagen je nach Alter des Kleinkindes zwischen zwei und vier Stunden. Und in diese Zeit fallen noch der Transport zur Kindertageseinrichtung und zurück, Einkäufe auf dem Heimweg, zwei Mahlzeiten und die Körperpflege ...



**Dr. Martin R. Textor,**  
Mitbegründer des  
Instituts für Pädagogik und Zukunftsforschung (IPZF)

*Tabelle 2: Durchschnittliche Zeitverwendung von Personen je Tag 2001/2002*

Tätigkeit	zusammenlebende Eltern		alleinerziehende Mütter
	Mütter	Väter	
Haushaltsführung und Betreuung der Familie	5:45	2:51	5:00
darunter: Kinderbetreuung	1:06	0:28	0:48

Selbst wenn ein einjähriges Kind das ganze Wochenende in seiner Familie ist, stehen 40 Stunden in der Kindertageseinrichtung nur knapp 32 Stunden in der Familie gegenüber, wenn man rein die Wachzeit berücksichtigt. Dieses Verhältnis verschlechtert sich noch mehr zuungunsten der Familie, wenn die Betreuungszeit mehr als 40 Stunden beträgt. Erst dann könnten Eltern Vollzeit erwerbstätig sein, da neben der Arbeitszeit von 8 Stunden pro Tag ja auch die Wegezeiten zwischen Arbeitsplatz und Kindertageseinrichtung abgedeckt werden müssen.

Die Bedeutung der Sozialisationsinstanz „Familie“ nimmt somit ab. Die Erziehung und Bildung der Kleinkinder werden zunehmend von Erzieher(inne)n übernommen. Immer mehr Kinder werden das Krabbeln und Gehen in der Kita lernen und dort ihr erstes Wort sprechen (bestimmt nicht „Mama“!). Etwas überspitzt gesagt: Die Kindertagesstätte entwickelt sich von einer *familienergänzenden* in Richtung einer *familieneretzenden* Einrichtung weiter, ohne natürlich jemals eine solche zu werden. Erzieher/-innen werden für Kleinkinder aufgrund der langen Betreuungszeit zu immer wichtigeren Bindungspersonen.

Setzt sich dieser Trend fort, wird die Familienerziehung auch problematischer werden: Da junge Eltern immer weniger Vorerfahrungen mit Babys und Kleinkindern haben und mit dem eigenen Säugling bzw. Kleinkind immer weniger Zeit verbringen, wird es ihnen zunehmend schwerer fallen, dessen Bedürfnisse und Signale zu verstehen und angemessen auf sie zu reagieren. Die feine Abstimmung zwischen kindlichem und elterlichem Verhalten, die man bei sicheren Bindungsbeziehungen beobachten kann, wird seltener werden. Hingegen wird die Erziehungsunsicherheit und damit auch die Gefahr von Erziehungsfehlern größer werden. Die Zahl verhaltensauffälliger und psychisch gestörter Kinder wird weiter zunehmen.

Auch immer mehr Schüler/-innen verbringen bis zu 40 Wochenstunden in (Ganztags-) Schule, Nachmittagsbetreuung und Kinderhort. Anschließend erhält noch etwa jedes dritte Kind Nachhilfeunterricht. Die meisten Kinder besuchen nach der Schule oder an den Wochenenden Freunde, treffen sich mit ihnen in der Stadt, sind in Vereinen aktiv oder nutzen Freizeitangebote. Immer mehr Zeit wird mit der Nutzung von (neuen) Medien verbracht. Obwohl die Wachzeit älterer Kinder viel länger als diejenige von Kleinkindern ist, dürften erstere noch weniger Familienzeit haben.

Tabelle 2, die auf der Zeitbudgeterhebung des Statistischen Bundesamtes (2006) beruht, verdeutlicht, wie wenig Zeit Eltern letztlich für die Betreuung ihrer Kinder aufwenden: zwischen 28 Minuten am Tag bei Vätern über 48 Minuten

bei alleinerziehenden Müttern bis hin zu 1 Stunde und 6 Minuten bei Müttern, die mit den Vätern zusammenleben. Bedenkt man, dass diese Durchschnittswerte die Betreuung von Kindern jeglichen Alters umfassen, der Aufwand für Babys und Kleinkinder aber sehr viel größer ist, kann man folgern, dass sich Eltern nur ganz wenig Zeit für ältere Kinder nehmen. Wie sie die frühkindliche Erziehung und Bildung an Kindertagesstätten delegiert haben, delegieren sie diese nun an Schule, Nachmittagsbetreuung, Kinderhort, Nachhilfeinstitut usw.

**Tabelle 1: Ganztagsbetreuung: Was bleibt an Familienzeit?**

Alter:	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	4 Jahre	5 Jahre
Schlafdauer <sup>1</sup> :	13 Std. 45 Min.	13 Std.	12 Std.	11 Std. 30 Min.	11 Std.
Wachzeit:	10 Std. 15 Min.	11 Std.	12 Std.	12 Std. 30 Min.	13 Std.
Ganztagsbetreuung:	8 Std.	8 Std.	8 Std.	8 Std.	8 Std.
Fernsehzeit <sup>2</sup> :	0 Min.	0 Min.	73 Min.	73 Min.	73 Min.
Familienzeit:	2 Std. 15 Min.	3 Std.	2 Std. 47 Min.	3 Std. 17 Min.	3 Std. 47 Min.

Der Einfluss der Familienerziehung wird mit zunehmendem Alter der Kinder immer geringer, der Einfluss von Schule, Peergroup und Medien hingegen immer größer. Lehrer/-innen können immer weniger erwarten, dass Schüler/-innen von daheim Verhaltensweisen, Werte und Motivationen mitbringen, die zu einer hohen Lernbereitschaft und zu einem angemessenen Verhalten in der Klasse führen. Sie werden also immer häufiger mit unerzogenen Kindern konfrontiert werden. Ihre berufliche Tätigkeit wird somit neben dem Unterrichten immer mehr Erziehungsfunktionen beinhalten – bis hinein in den sonderpädagogischen Bereich (wegen der weiter zunehmenden Zahl von Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten, Lernstörungen und psychischen Problemen).

Genauso wie sich Kindertagesstätten von familienergänzenden zu familieneretzenden Einrichtungen weiterentwickeln werden, müssen sich Schulen – wieder überspitzt gesagt – von Bildungs- zu bildenden Erziehungseinrichtungen wandeln. In der Wissensgesellschaft veraltet Wissen rasend schnell, und so könnte die heute so stark betonte materiale Schulbildung („Aneignung von Wissen“) durchaus reduziert werden zugunsten der formalen Bildung („Schulung geistiger Kräfte“) und der Erziehung hin zu kommunikativen, sozialen, kooperationsfähigen, lebensfähigen und glücklichen Menschen, die in Traditionen, in Werten und im eigenen Charakter fest verwurzelt sind.

Literatur siehe unter [www.vbe-nrw.de](http://www.vbe-nrw.de)

<sup>1</sup> laut Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2011)

<sup>2</sup> laut Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2008)

## Der erste Schultag ...

... soll nicht noch früher sein

**30. März 2011 – Die ehemalige Landesregierung hatte beschlossen, bis zum Schuljahr 2014/2015 schrittweise immer jüngere i-Dötzchen einzuschulen. Damit wollen SPD und Grüne Schluss machen und den Stichtag auf den 30. September festsetzen. Wer bis zu diesem Datum seinen sechsten Geburtstag feiert, würde in demselben Kalenderjahr eingeschult, jüngere Kinder nur auf Antrag der Eltern. Alle Fraktionen und die Regierung unterstützten im Plenum dieses Vorhaben. Unzureichend berücksichtigt sah die Opposition allerdings mögliche Kosten für die Kommunen und eine Beteiligung von Kindertagesstätten. Trotzdem gab es eine Mehrheit für den Gesetzentwurf (Drs. 15/1061).**



**S**eine Fraktion könne dem Antrag im pädagogischen Grundsatz eigentlich zustimmen, sagte **Prof. Dr. Dr. Thomas Sternberg** (CDU). Warum sie ihn dennoch ablehne, sei in einem parlamentarischen Schnellschussverfahren begründet, mit dem SPD und Grüne ihren Gesetzentwurf durch die Beratung gebracht hätten. Außerdem kritisierte der CDU-Sprecher ungeklärte Fragen. Wenn Kinder später in die Schule kämen als eigentlich geplant, blieben sie länger in der Kita, was die Kommunen Geld koste. Also sei eine Kostenfolgeabschätzung erforderlich, die aber fehle. Ein Evaluationsbericht durch die Regierung bis Ende des Jahres 2014 reichte Sternberg nicht aus.

ern, wo man denselben Schritt gegangen sei, hätten gezeigt, dass sich die Zahlen für die Kommunen im Rahmen demografischer Schwankungen bewegten. Da darüber hinaus geklärt sei, dass das Land den Kommunen mögliche Kosten erstatte, fragte sie CDU und FDP: „Was hält Sie dann eigentlich davon ab, diesen Schritt zu machen?“

Ihre Fraktion unterstütze das pädagogische Konzept, erklärte **Ingrid Pieper-von Heiden** (FDP), nicht aber das fragwürdige Gesetzgebungsverfahren. Eine Einschätzung der Folgekosten müsse im Beratungsverfahren des Gesetzentwurfs vorgelegt werden, nicht erst im Nachhinein. Zu diesem Zeitpunkt jedenfalls blieben Fragen offen. Inhaltlich hielt Pieper-von Heiden zwar an der Linie fest, die Lernzeit und frühen Potenziale der Kinder besser zu nutzen. Ein Einfrieren des Stichtags zum 30. September sei aber akzeptabel. Für wichtig hielt die FDP-Sprecherin, dass Eltern weiterhin eine vorgezogene Einschulung ihres Kindes verlangen könnten.



Auch **Gunhild Böth** (Linke) fand, der Schulausschuss sei nicht ausführlich genug mit dem Thema befasst worden. Zudem forderte sie, bevor man entscheide, die Einschulung eines Kindes zurückzustellen, müssten Kindertagesstätten regulär einbezogen werden – Schulleitungen hätten solche Fragen nicht immer im Blick. Obwohl der Gesetzentwurf diese Forderung nicht berücksichtige, wolle ihre Fraktion dennoch zustimmen, um Verbesserungen gegenüber dem derzeitigen Zustand zu ermöglichen. Die Vorgängerregierung habe nämlich die Grundschulen auf das sukzessive Vorziehen des Einschulungsalters nicht vorbereitet, kritisierte die Linke.



Als wesentliches Anliegen des Gesetzes beschrieb Schulministerin **Sylvia Löhrmann** (Grüne), „dass unsere i-Dötzchen zur rechten Zeit in die Schule kommen und einen guten Schulstart haben“. Die Gleichung „je früher die Schule anfängt, umso besser die Leistung“ sei nicht aufgegangen, erklärte sie. Auf frühere Einschulung folgten keine besseren Abschlüsse und auch kein früherer Start ins Berufsleben, dafür aber häufigeres Sitzenbleiben. Zu der Kostenfrage sagte Löhrmann, es gebe derzeit keine gesicherte Datengrundlage. Deshalb wolle die Landesregierung bis zum Jahr 2014 selbst zuverlässige Daten erheben und sie dem Parlament vorlegen. *sow*



Mit drei Argumenten warb **Sören Link** (SPD) für den Gesetzentwurf. Erstens lösten SPD und Grüne damit verlässlich Wahlversprechen ein. Zweitens nähmen sie die Meinung von Sachverständigen ernst und hätten deren Anregungen berücksichtigt. Drittens seien keine Mehrkosten für die Kommunen zu erwarten, und wenn doch, werde das Land sie ihnen erstatten, versprach der SPD-Sprecher. Mit diesem Verfahren hätten sich die kommunalen Spitzenverbände einverstanden erklärt. Im Voraus jedoch habe niemand mögliche Kosten beziffern können, auch nicht die Kommunen. Vor diesem Hintergrund lud Link CDU und FDP ein, doch zuzustimmen.



**Sigrid Beer** (Grüne) betonte die Notwendigkeit, die Kinder in den Mittelpunkt des Bildungssystems zu stellen. In der Expertenanhörung hätten alle Sachverständigen das Gesetzesvorhaben unterstützt. Evaluieren wolle man sowohl den pädagogischen Wert

als auch den Kostenfaktor, erklärte sie. Erfahrungen aus Bay-

Mit den Stimmen von SPD, Grünen und Linken hat der Landtag dem Gesetzentwurf (Drs. 15/1061) mehrheitlich zugestimmt, CDU und FDP stimmten dagegen.

*Nachdruck aus LANDTAG INTERN, Ausgabe 5 vom 13.04.2011*

## Schule aus Sicht eines Schulleiters

### Schule heute spricht mit Peter Simon über sein Berufsbild



*Herr Simon, Sie sind ausgebildeter Grund- und Hauptschullehrer und seit vielen Jahren Schulleiter einer Grundschule. Worin sehen Sie die Hauptaufgabe von Schulleitung?*

Schulleitungsarbeit ist Teamarbeit. In den meisten Grund- und Sekundarschulen bleibt die Schulleitung formal auf eine Person und ihre ständige Vertretung begrenzt. Es ist eine Kunst, auch ohne Geld- oder Zeitressourcen weitere Personen für eine teamorientierte Schulleitung zu gewinnen und einzubinden.

#### Schulleitungsarbeit ist Teamarbeit.

Das Schulleitungsteam ist verantwortlich für die Bildungs- und Erziehungsarbeit in der Schule. Das bedeutet, dass alle Prozesse in der Unterrichts- und Schulentwicklung, die Arbeit mit allen an Schule Beteiligten (dazu gehören auch Partner, Sponsoren) durch sie gesteuert werden müssen, um Schule in ihrem Umfeld erfolgreich zu gestalten: – die Kernaufgabe Organisieren und Schaffen von erfolgreichen Lernsituationen, Unterrichtsentwicklung, Qualitätssicherung, und Förderung einer Schulkultur, Dienst- und Fachaufsicht, Personalführung, Zusammenarbeit mit Eltern und weiteren Kooperationspartnern. – Schulleitung ist dabei nicht nur für Entwicklung, Planung und Durchführung im Lehr- und Lernbetrieb zuständig, sondern auch immer und überall Feuerwehr. ‚Sie gehen über den Flur und kommen mit fünf neuen Aufgaben in ihr Schulleitungsbüro zurück. Dort warten aber noch 20 weitere unerledigte Baustellen.‘ Nicht zu vergessen sind die Aufgaben, die sich aus dem Lehrerbildungsgesetz ergeben (Ausbildung, Beurteilung und Prüfung der Lehramtsanwärter, die Praktika der Studenten nach dem neuen LABG und das Eignungspraktikum).

*Oben haben Sie die Hauptaufgaben von Schulleitung umrissen, die Realität sieht aber täglich anders aus. Was hindert Sie am meisten bei der Umsetzung Ihrer Aufgaben?*

Die in der Aufgabenstellung bezeichneten Prozesse erfordern ein gewisses Maß an Kontinuität sowie eine Prozessbegleitung, Kommunikation, Auswertung und ständige Analyse zu den Prozessabläufen. Als Beispiele seien hier

nur die Einführung neuer Lehrpläne, die Veränderung des Unterrichts an sich oder der Aufbau und die Pflege von Kooperationen genannt.

Es hat sich zunehmend die Erkenntnis verbreitet, dass man den „Riesentanker“ Schule NRW mit 7000 Schulen und 150 000 Lehrkräften nicht per Erlass zentralistisch steuern kann. So setzt auch das Ministerium zunehmend auf „Eigenverantwortung“, „schulbezogene Fortbildung“, „Schulprogrammentwicklung“, „Budgetierung“ u. a. , damit Entwicklungskräfte freigesetzt werden, Motivation zur positiven Umgestaltung entsteht. Schulleitung soll im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben und verbunden mit Evaluation und Qualitätsanalyse (QA) unter größtmöglicher Ausnutzung der Planungsfreiheit Schulergebnisse (auch im Sinne von PISA, TIMMS und IGLU) optimieren. Doch diese werden immer wieder durch andere Aufgaben, die der Schule heute zugeordnet werden, erschwert. Für viele Aufgaben wird Leitungskapazität gebunden, die dann für die eigentliche Schulentwicklungsarbeit fehlt. (Beispiele: fehlende Büroausstattung, Qualifikation und Zeitressourcen für Sekretariat, Hausverwaltung und andere nicht pädagogische Aufgaben.)

*Worin sehen Sie da jetzt noch die Möglichkeiten der Schulleitung, auf gesellschaftliche Anforderungen zu reagieren und Ihre Schule weiterzuentwickeln bzw. zu profilieren?*

Schule und Schulentwicklung sind immer an bestimmte Faktoren gebunden. Das sind z. B. die personelle Zuweisung, regionale und soziokulturelle Bedingungen, organisatorische und technische Rahmenbedingungen. Die verschiedensten Faktoren bestimmen schulische Prozesse. Es geht also um das Erkennen der Stärken, die Motivierung sowie die Wertschätzung des Personals, das Verhandeln mit den internen und externen Partnern und die Nutzung vorhandener Ressourcen und Entscheidungsspielräume. Dabei darf man aber nicht verkennen, dass alles endlich ist.

Die Schulleitung braucht für diese Entwicklungsprozesse die notwendigen Zeitressourcen: kreative Lösungsideen finden, Veränderungen umsetzen, Prozesse kontinuierlich

führen, evaluieren und verbessern, Netzwerke organisieren, Notfallmanagement in allen Bereichen. All das ist unser Tagesgeschäft. Hierbei wäre eine Entlastung von Tätigkeiten, die nichts mit dem Kerngeschäft Erziehung und Bildung zu tun haben, zu wünschen.

Dazu benötigen wir je nach Schulform mehr oder weniger die Einbindung weiterer externer Professionen wie Sozialpädagogen, Krankenschwestern, Schulpsychologen und Berater zu bestimmten Fachbereichen.

Dies wird übrigens schon lange vom VBE gefordert. Andere Länder, die gern als vorbildlich zitiert werden, sind uns da weit voraus. In der heutigen Zeit sind Netzwerke rund um Schule eine unabdingbare Voraussetzung, um gute Schule zu verwirklichen.

*Mit welchen Partnern und unter welchen Schwerpunkten arbeiten Sie zusammen?*

Erfolgreiche Schulen brauchen starke Partner und arbeiten in der Regel vernetzt. Sie orientieren sich an der Umsetzung der Kernaufgabe, Selbstständiges Lernen zu lehren, individuell zu fördern und möglichst die Schullaufbahn eines Kindes auch an den Übergängen zwischen KiTa, Grundschulen und Schulstufen und -formen der S I und S II harmonisch zu gestalten.

Mit dem Modellprojekt „Selbstständige Schule“ hat sich z. B. in der Stadt Troisdorf – und einigen anderen Bildungsnetzwerken im Land – eine recht erfolgreiche Bildungslandschaft entwickelt, in der neue Standards der Information, Beratung, Leistungsbeurteilung und gegenseitiger Beratung und Unterstützung bis hin zu schulform- und schulstufenübergreifenden Fortbildungsprojekten entstanden sind. – Und dies nicht verordnet! Sondern „von unten“ in einer außergewöhnlichen Vertrauenskultur zwischen Schulaufsicht, Schulträger und Schulen. – Zentrale Steuerelemente in diesem Prozess sind die Schulleitungen und von ihnen gebildete interne und externe Steuergruppen.

Hier zeigt sich, dass sich das Berufsprofil Schulleitung teils deutlich geändert hat und weiter ändern muss. Schulleitung ist eine eigene Profession und nicht „erste Lehrkraft“ nach dem Prinzip „primus inter pares“. – Wo bleibt das Leistungsverzeichnis/die Arbeitsplatzbeschreibung „Schulleitung“. Würde sich damit vielleicht auch eine andere Eingruppierung der Berufsgruppe ergeben? – Warum gibt es im Grundschulbereich bis zu 20 % unbesetzter Leitungsstellen?

Man kann ein Kind nicht lernen - und eine Schulentwicklung wird nicht von außen gesteuert. Schulaufsicht kann eine Schule nicht entwickeln, höchstens beratend begleiten, fördern und ggf. Rechenschaft verlangen. Aber dazu muss vor allem in der oberen Schulaufsicht umgedacht

werden und aus einer vermeintlichen Lenkungskultur eine Vertrauenskultur entstehen. Prozessbegleitung auf Augenhöhe bei Überwachung der Einhaltung nötiger gesetzlicher Vorgaben.

*Unsere letzte Frage bezieht sich noch einmal auf einen der wichtigsten Partner von Schule, den Schulträger. Durch das Schaffen von materiell-sächlichen Rahmenbedingungen hat dieser einen wesentlichen Anteil zum Gelingen guter Schule. Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit in Ihrem Fall?*

Gute Schulträger haben Schulpolitik als Standortpolitik erkannt und fördern mit ihren Ressourcen Prozesse, wenn sie netzwerkartig die ganze Kommune fördern und den „Kunden“ (Schüler und Eltern) Vertrauen in die Schulen der Kommune vermitteln.

Der Schulträger Stadt Troisdorf und die Bildungsregion Rhein-Sieg haben dies in den neunziger Jahren erkannt und seit 2002 verstärkt umgesetzt. Auch nach der Beendigung des Modellversuchs „Selbstständige Schule“ haben sie eine projektbezogene Förderung von 2500 Euro pro Schule für ihre 22 Schulen beibehalten. Von Stadtrat und Schulausschuss getragen, durch einen Beirat aus Schulamtsleiter und fünf Schulleitern gesteuert, werden Projekte finanziert und initiiert, die den Zielen der Schul- und Unterrichtsentwicklung und der Kooperation von KiTa bis zum Berufskolleg zugunsten der Individuellen Förderung dienen.

Zentrale Figuren sind Schulleiterinnen und Schulleiter, die „im Vertrauen los gelassen“ und motiviert ihre Verantwortung für das GANZE und die Schulentwicklung vor Ort übernommen haben.

Dafür brauchen sie Zeit, Anerkennung, gerechte Bezahlung, Unterstützung und manchmal auch finanzielle Spielräume. – Ich habe zum Glück einen solchen Schulträger und eine kooperative und unterstützende Schulaufsicht. Ich hoffe, noch einige Jahre die Entwicklung begleiten und fördern zu können. So macht der Beruf Schulleiter auch mit manchem 14-Stunden-Tag Freude.

Nur selbstgemachte Freude allein ist keine gerechte Entlohnung!

*Für Sie persönlich, dem Kollegium und vor allem den Schülerinnen und Schülern wünschen wir weiterhin eine erfolgreiche und zufriedenstellende Arbeit.*

*Herr Simon, wir bedanken uns für das Gespräch*

*Erfolgreiche Schulen brauchen starke Partner und arbeiten in der Regel vernetzt.*

## VBE für Ganztagsoffensive II

### Kooperationsverbot von Bund und Ländern ist Hemmschuh für Bildungsfinanzierung

Für eine Ganztagsoffensive II hat sich VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann gegenüber MdB Dr. Ernst Dieter Rossmann ausgesprochen. Im Mittelpunkt des Meinungsaustausches mit dem Sprecher der AG Bildung und Forschung der SPD-Bundestagsfraktion am 13. April in Berlin standen die Auswirkungen der Föderalismusreform auf die Bildungsfinanzierung und die Chancen für eine Bildungsrepublik Deutschland.

„Wir brauchen eine Ganztagsoffensive II, um in allen Schulstufen mehr zuverlässige Ganztagsangebote zu ermöglichen“, unterstrich Beckmann und verwies darauf, dass das erste Ganztagsschulprogramm von Bund und Ländern eine Erfolgsgeschichte war, die fortgeführt werden müsse. Der VBE sehe insbesondere im geltenden Kooperationsverbot von Bund und Ländern im Bildungsbereich den großen Hemmschuh, dass die Mittel gebündelt für mehr Bildungsgerechtigkeit eingesetzt werden könnten.



Udo Beckmann und Dr. Ernst Dieter Rossmann (rechts im Bild) diskutieren eine mögliche Ganztagsoffensive II

Weiter sagte der VBE-Bundesvorsitzende, Grundschulen, die als offene Ganztagschulen arbeiteten, müsse die Chance gegeben werden, ein gebundenes Ganztagskonzept zu entwickeln. Die Praxis zeige, dass ein „angehängter“ Ganztags noch keine Verbesserung der Unterrichtsqualität bedeute. Auch betonte Udo Beckmann, dass es keineswegs nur um einen verstärkten Ausbau von Ganztagsangeboten in Brennpunktschulen gehen dürfe, sondern um verlässliche Ganztagsangebote in allen Schulstufen, die individuelle Förderung für alle Kinder und Jugendlichen möglich machten.

Die AG Bildung und Forschung der SPD-Bundestagsfraktion spricht sich für einen flächendeckenden Ausbau der Ganztagschulen aus und beschloss auf Initiative von Dr. Ernst Dieter Rossmann einen „Masterplan Ganztagschule 2020“. Das erste Ganztagsschulprogramm lief von 2003 bis 2009. Der Bund hatte die Länder mit insgesamt vier Milliarden Euro unterstützt. Im Ergebnis bietet fast jede zweite allgemeinbildende Schule Ganztagsplätze an.

### „Stresstest“ für Bildungsfinanzierung angezeigt

Der VBE erneuerte seine Kritik am Bildungspaket für Kinder aus Hartz-IV-Familien. „Das aktuelle Desaster um das Bildungspaket führt die großangekündigte bildungspolitische Wohltäterei des Bundes ad absurdum“, stellte der VBE-Bundesvorsitzende in der Karwoche fest. „Statt hilflose Sonderprogramme durch den Bund aufzulegen, müssen Bund, Länder und Kommunen endlich gemeinsam die Bildungsrepublik anpacken“, erklärte Udo Beckmann. Es müsse Schluss sein mit der verdeckten Finanzierung privater Bildungsträger durch Bundesbildungsministerium und Bundesarbeitsministerium. Der VBE fordere schnellstmöglich einen „Stresstest“ für die Bildungsfinanzierung. Was für Banken und AKWs möglich sei, müsse auch in der Bildung machbar sein.



## Deutscher Lehrertag 2011 „Integrieren, inkludieren, individualisieren“

Auch in diesem Jahr findet wieder der Deutsche Lehrertag statt: am 18. November 2011 im Kongresszentrum Westfalenhallen in Dortmund unter dem Motto „Integrieren, inkludieren, individualisieren“.

Der Weiterbildungstag für Lehrerinnen und Lehrer aller Schulstufen wird auch in diesem Jahr gemeinsam von VBE, VdS Bildungsmedien und Stiftung Partner für Schule NRW veranstaltet. Hauptreferent am Vormittag ist Dr. Heinz Klippert vom Erziehungswissenschaftlichen Fort- und Weiterbildungsinstitut der evangelischen Kirchen in Rheinland-Pfalz. Er spricht zum Thema „Gemeinsam lernen – aber wie? Anregungen zum Umgang mit Heterogenität in der Klasse“. Nach dem Hauptvortrag wird es wieder eine Vielzahl an Workshops geben. Die Anmeldung zum Deutschen Lehrertag wird nach den Sommerferien online beginnen.

Im Vorjahr hatten am Deutschen Lehrertag in Dortmund 1.000 Pädagoginnen und Pädagogen aus dem ganzen Bundesgebiet teilgenommen.



### Neuer Adj-Bundessprecher

Quint Gembus wurde im März vom Bundesvorstand des VBE als Bundessprecher der Arbeitsgemeinschaft der jungen Lehrerinnen und Lehrer (Adj) im VBE berufen. Udo Beckmann gratulierte im Namen des Bundesvorstandes und sicherte Unterstützung für Ideen und Projekte des Verbandsnachwuchses zu. Der Konrektor einer fünfzügigen Haupt- und Realschule engagiert sich seit langem sowohl in der Adj im VBE Niedersachsen als auch in der Bundes-Adj. Seit Ende 2009 war Quint Gembus stellvertretender Bundessprecher.

Dem bisherigen Adj-Bundessprecher Oliver Arlt dankte Udo Beckmann für dessen langjährige Arbeit.

### Aktuelles aus dem Arbeitskreis Jugendliteratur (AKJ)

Ein wichtiges Anliegen des VBE ist die Förderung anspruchsvoller Lektüre für Kinder und Jugendliche. Vor diesem Hintergrund ist der VBE auf Bundesebene im Arbeitskreis Jugendliteratur (AKJ) vertreten. Der AKJ ist die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finanzierte Interessenvertretung zur Förderung der Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland. Traditionell findet die jährliche Mitgliederversammlung des Arbeitskreises Jugendliteratur (AKJ) im Rahmen der Buchmesse in Leipzig statt. VBE-Vertreter ist Bundesvorstandsmitglied Johannes Müller, zugleich Landesvorsitzender des VBE Rheinland-Pfalz.

Zur erfolgreichen Bilanz des AKJ zählen Seminare z.B. zur Thematik „wie man erfolgreich mit Schulen, Bibliotheken und Buchhandlungen einen Leseclub für Kinder und Jugendliche gründet“, „Praxisseminare zu den nominierten Büchern des Deutschen Jugendliteraturpreises“, die „Werkstatt für Übersetzer deutschsprachiger Literatur für junge Leser“, „Literanauten am Ende der Welt – Tagung junger Buchexperten“ und „Mehrsprachigkeit, Glücksfall oder Stolperstein für den Bildungserfolg?“ Erstmals wurden 2010 die sog. Kranichsteiner Jugendliteraturstipendien an zwei Nachwuchsautoren im Bereich Jugendbuch zusammen mit dem Deutschen Literaturfonds vergeben. Dieses Projekt soll weitergeführt werden und zur Stärkung der deutschsprachigen Jugendliteratur beitragen.

Im Mittelpunkt des vergangenen Jahres des AKJ stand die Vergabe des Deutschen Jugendliteraturpreises 2010. Bundesjugendministerin Dr. Kristina Schröder verlieh die Auszeichnungen an: Stian Hole/Ina Kronenberger („Germans Sommer“, Verlag Hanser 2009) in der Sparte Bilderbuch, Jean Regnaud/Emile Bravo/Kai Wilksen/Michael Hau („Meine Mutter ist in Amerika und hat Buffalo Bill getroffen“, Verlag Carlsen 2009) in der Sparte Kinderbuch, Nadja Budde („Such dir was aus, aber beeil dich!“, Fischer Schatzinsel 2009) in der Sparte Jugendbuch, Christian Nürnberger („Mutige Menschen Widerstand im dritten Reich“, Verlag Gabriel 2009) in der Sparte Sachbuch. Den Preis der Jugendjury erhielten Suzanne Collins/Sylke Hachmeister/Peter Klöss („Die Tribute von Panem, Tödliche Spiele“, Verlag Oettinger 2009).

Auf der diesjährigen Mitgliederversammlung wurden die Nominierungen für den Deutschen Jugendliteraturpreis 2011 bekanntgegeben. Die Preisverleihung findet dann am 14. Oktober auf der Frankfurter Buchmesse 2011 statt.

Außerdem wurde vom Arbeitskreis für Jugendliteratur (AKJ), der Arbeitsgemeinschaft von Jugendbuchverlagen (avj), der Stiftung Lesen und dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels der diesjährige Trendbericht Kinder- und Jugendbuch bei einer Pressekonferenz auf der Leipziger Buchmesse vorgestellt. Dessen zentraler Appell lautet: „Väter für das Vorlesen begeistern und mit spannenden Büchern für Jungen in die Zukunft investieren“. In der Verantwortung stünden vor allem Familien, Gesellschaft und Buchbranche.

VBE Bundesgeschäftsstelle

Behrenstraße 23/24  
10117 Berlin  
T. + 49 30 - 726 19 66 0  
presse@vbe.de  
www.vbe.de

Verband Bildung und Erziehung

VBE

# Nachrichten +++ Nachrichten +++ Nachrichten +++

## Immer weniger Schüler

Die Klassenzimmer in Deutschlands Schulen werden immer leerer: Die Zahl der Schüler ist auf den niedrigsten Stand seit zwei Jahrzehnten gesunken. 11,5 Millionen Mädchen und Jungen lernen derzeit in den allgemeinbildenden und beruflichen Schulen – so wenige wie nie seit der Wiedervereinigung. In Bayern sind es derzeit 1,8 Millionen Schüler, 1,8 Prozent weniger als im Vorjahr. Wegen der niedrigen Geburtenraten und der Schulzeitverkürzung bis zum Abitur (G8) werde es in den Schulen zwischen Flensburg und Füssen in den nächsten Jahren voraussichtlich noch leerer.

*Wiesbaden/München (dpa/lby)*

## Jedes fünfte Kind schläft schlecht

Bei Kindern und Jugendlichen mit schlechten schulischen Leistungen sollte nach Ansicht von Experten auch an einen Schlaftest gedacht werden. Untersuchungen zufolge haben 20 Prozent der Kinder Schlafstörungen. Dabei ist Schlaf enorm wichtig für die Gedächtnisleistung, wie der Leiter des Kinderschlaflabors in Rostock sagte.

Auch schnarchende Kinder hätten häufig schlechtere Schulleistungen als nicht schnarchende Kinder. Schulkinder hätten einen Mindestschlafbedarf von acht bis zehn Stunden.

*Rostock (dpa)*

## Immer mehr Studienberechtigte

Immer mehr Schüler in Deutschland machen Abitur und können somit studieren. 48,4 Prozent der 18- bis 20-Jährigen haben 2010 das Abi oder Fachabitur bestanden, Die Studienberechtigtenquote hatte im Vorjahr noch bei 45,9 Prozent und 1992 – im Jahr der ersten Erhebung nach der Wiedervereinigung – bei 30,8 Prozent gelegen.

*Wiesbaden (dpa)*

## Längsschnittstudie untersucht Bildungsverläufe

Das Bundesbildungsministerium wird mithilfe einer Langzeitstudie untersuchen, wie sich der Bildungsstand vom Kindes- bis ins hohe Erwachsenenalter entwickelt und welche Auswirkungen die Bildung auf das Leben hat. Im Rahmen der National Education Panel Study (NEPS) werden fast 60.000 Personen aus acht Bildungsabschnitten über einen längeren Zeitraum wiederholt befragt. Die NEPS-Studie ist für eine Dauer von fünf Jahren mit 90 Millionen Euro ausgestattet und soll umfassenden Aufschluss darüber geben, welche Bildungswege Menschen einschlagen, wie sie sich weiterentwickeln und welche Rolle dabei un-

terschiedliche Einflussfaktoren spielen. Damit leistet sie einen wichtigen Beitrag, um langfristig die Bildungsbedingungen zu verbessern. Koordiniert wird sie an der Universität Bamberg unter der Leitung von Prof. Dr. Blossfeld. ([www.uni-bamberg.de/neps](http://www.uni-bamberg.de/neps))

*Berlin (bmbf)*

## Saarland: Gemeinschaftsschule kommt

Die umstrittene Gemeinschaftsschule im Saarland kann kommen. Nach monatelangen Diskussionen haben sich die Koalitionspartner von CDU, FDP und Grünen mit der oppositionellen Linken auf ein Reformpaket geeinigt. Die Fraktion der Linken um ihren Chef Oskar Lafontaine sicherte zu, eine Verfassungsänderung zu unterstützen. Diese ist für die Einführung von Gemeinschaftsschulen nötig. Die SPD blieb bei ihrem Nein. In der Gemeinschaftsschule, zu der Erweiterte Realschulen und Gesamtschulen zusammengeführt werden sollen, können Kinder alle Bildungsabschlüsse erwerben – auch das Abitur nach zwölf Jahren.

*Saarbrücken (dpa)*

## Die ersten 14 Gemeinschaftsschulen in NRW

Die Landesregierung gibt den Kommunen die Möglichkeit, Gemeinschaftsschulen einzurichten. Diese Schulen entstehen auf der Grundlage des § 25 SchulG NRW als Schulversuche aus bereits existierenden Schulen. Mit Beginn des kommenden Schuljahres gehen die in der Tabelle aufgeführten ersten 14 Gemeinschaftsschulen in NRW an den Start.

Schulträger	Beteiligte Schulform(en)	Zügigkeit 2011/12
Ascheberg	HS+RS	5
Billerbeck	HS+RS	4
Blankenheim/Nettersheim	2 HS+ 1 RS	5
Bochum	HS+RS	4
Burbach	HS+RS	4
Finnentrop	HS+RS	4
Kalletal	HS+RS	3
Köln Ferdinandstr.	HS	3
Köln Wuppertaler Str.	HS	3
Langenberg	Verbundschule	3
Lippetal	HS+RS	6
Morsbach	HS+RS	4
Neuenrade	HS	3
Rheinberg	HS+RS	7

## Frühjahrstreffen der Senioren-Vertreter

**D**as jährliche Frühjahrstreffen der VBE-Senioren und -Seniorenvertreter aus den Stadt- und Kreisverbänden des BV Arnberg fand unter Leitung von Heinz Schneider diesmal im Hochsauerlandkreis statt. Tagungsstätte war am Vormittag das Berufsbildungszentrum (BBZ) der Handwerkskammer Südwestfalen in Arnberg. Unter sachkundiger Führung von Lehrgangsbereiter Carl-Georg Schilde wurden mehrere Werkstätten aus unterschiedlichsten Bereichen des Handwerks (von Elektrotechnik über Metallbau, Holzbau, Kfz-Technik bis hin zur Informationstechnik) besichtigt. Im BBZ steht die Handwerkskammer Südwestfalen ihren 11.000 Unternehmen mit ihren 81.000 Beschäftigten und Auszubildenden mit Rat und Tat zur Seite: Die überbetriebliche Berufsausbildung im dualen System, die Gesellenprüfungen und die Meisterlehrgänge in 14 verschiedenen Bereichen stehen im Mittelpunkt der Aktivitäten. Durch die Erweiterung des BBZ im Jahr 2007 kann nun auch eine große Mensa und ein neues Internat mit komfortablen 104 Einzel- und 67 Doppelzimmern genutzt werden. Die im Berufs-



bildungszentrum Arnberg erlebten Spitzenleistungen des Handwerks gibt vor Ort ein selbstbewusst überspitzter Werbeslogan treffend wieder: „Am Anfang war Himmel und Erde. Den ganzen Rest haben wir gemacht!“

Im zweiten Tagesabschnitt stand die Thematik „Begegnung mit dem Islam“ im Vordergrund. In der Moschee „Fatih Camii“ in Meschede wurden die Teilnehmer von Dr. Ahmet Arslan herzlich empfangen.

In seiner wohlthuend heiter gelassenen und sachkompetenten Art erläuterte der Dialogbeauftragte der Moschee (gleichzeitig Fachleiter für Türkische Sprache am Studienseminar in Arnberg) sehr anschaulich die wichtigsten Grundlagen des islamischen Glaubens. Eingehend transparent gemacht wurden die „fünf Säulen“ des Islam – Grundpflichten, die jeder Muslim zu erfüllen hat. Im Detail stellte Dr. Ahmet Arslan die rituellen Waschungen und Gebete dar. Interessante Gespräche ergaben sich schließlich zu Fragen der Stellung der Frau im Islam, der Rolle des Imam in der Gemeinde und zum künftigen islamischen Religionsunterricht an den Schulen in NRW.

**Bernd Bareuther**



## Versorgungsfragen für Ehepaare/Partner

### Veranstaltung für Seniorenvertreter

**D**er VBE-Landesverband lädt zu einer Informationsveranstaltung am **16. Juni 2011 von 9.30 - 12.30 Uhr**, im VBE Haus, Dortmund, Westfalendamm 247, ein.

**Referent: Albert Hohenlöchter, Rechtsberater im VBE LV**

#### Schwerpunkte:

- der/die überlebende Partner/-in ist noch im Dienst
- der/die überlebende Partner/-in ist im Ruhestand und bezieht selbst Pension oder Rente
- die Versorgung bei Wiederverheiratung
- die Versorgung bei Scheidung
- der öffentlich rechtliche Versorgungsausgleich

- 9.30 Uhr Stehkafee mit Schnittchen und Begrüßung
- 10.00 Uhr Referat
- 11.30 Uhr Pause
- 11.45 Uhr Fragen an den Referenten und Diskussion
- 12.30 Uhr Ende der Veranstaltung

Die Kosten für die Verpflegung übernimmt der Landesverband. Wegen der Fahrtkostenerstattung wenden Sie sich bitte vorher an die/den Vorsitzenden Ihres StV/KV.

**Anmeldungen bitte an: VBE-Landesverband NRW, Westfalendamm 247, 44141 Dortmund**

**bis spätestens Donnerstag, den 09. Juni 2011**



## 50 Jahre im VBE

**M**it einem Präsentkorb ehrte der Kreisverband Lippe Ludwig Hammerschmidt für seine 50-jährige Mitgliedschaft im VBE. Ludwig Hammerschmidt gehörte bereits dem Vorgängerverband des VBE, dem Katholischen Lehrerverband, an.

In Lippe war er Gründungsmitglied des Kreisverbands und erfüllte mehrere Jahre die Aufgaben des Kassenwarts und des stellvertretenden Kreisverbandsvorsitzenden.

1975 errang Ludwig Hammerschmidt den ersten Sitz für den VBE im Örtlichen Personalrat und arbeitete dort bis 1981 als stellvertretender Personalratsvorsitzender, um dann in den Bezirkspersonalrat zu wechseln. Hier übernahm er mehrere Jahre das Amt des Schriftführers.

Der Kreisverband Lippe dankt Ludwig Hammerschmidt für sein großes Engagement und seine Treue!



Von links: Ludwig Hammerschmidt, Franz Hagemeyer (Kassierer KV Lippe)

*Rita Hötger*

## Zukunft der Schulen in der Sekundarstufe I



**Z**ur Jahreshauptversammlung des VBE Arnsberg begrüßte die Vorsitzende Anne Deimel als Referenten Petra Senske, Vors. des Schulausschusses und Gerd Schmidt, den zuständigen Fachbereichsleiter. Sie waren gekommen, um den VBE-Mitgliedern die Arbeit des Schulausschusses vorzustellen und über den Ablauf von Entscheidungsfindungen zu informieren.

Es wurde darüber diskutiert, wie die Zukunft der Hauptschulen in Arnsberg aussehen wird, ob es möglich ist, kleinere Grundschulstandorte zu sichern und wie sich der Weg zu Bildungshäusern von 3–10 Jahren in Arnsberg gestalten wird. Deutlich wurde von VBE-Mitgliedern darauf hingewiesen, dass es sinnvoll ist, Wege offenzuhalten und weiterführende Gespräche über die Zukunft des Sek-I-Bereichs zu ermöglichen. Eine reine Addition von Haupt- und Realschulen sei kaum geeignet, auch inhaltlich dem Anspruch auf Bildung gerecht zu werden.



Die Referenten und Jubilare mit der VBE-Vorsitzenden Anne Deimel, von links: Petra Senske, Bernd Bareuther, Monika Rohrmann, Gerd Schmidt, Renate Berken-Blank, Werner Bahr, Anne Deimel

Anne Deimel konnte 4 Jubilare begrüßen. Geehrt wurden für 25 Jahre Mitgliedschaft Monika Rohrmann und Renate Berken-Blank. Werner Bahr ist bereits 40 Jahre im VBE und freute sich über die Urkunde und ein kleines Geschenk wie Bernd Bareuther (40 Jahre). Ihm wurde besonderer Dank ausgesprochen, da er viele Jahre Vorsitzender war und diesen geprägt und stark gemacht hat. Annette Büngener-Peters (25 Jahre) konnte leider nicht an der Versammlung teilnehmen. In seinem Amt als stv. Vorsitzender wurde Konrad Bade einstimmig bestätigt. Martina Kleinschmidt wurde als Schriftführerin und Verena Schulte als stv. Kassiererin einstimmig wiedergewählt.

### Klassenfahrten nach Berlin

(Incl. Transfer, Unterkunft,  
Programmgestaltung nach Absprache)  
Broschüre anfordern bei:

**Biss**, Fichtestraße 30, 10967 Berlin,  
Tel. (0 30) 6 93 65 30 · [www.berlin-mit-biss.de](http://www.berlin-mit-biss.de)

## Vielfältiges Programmangebot

**G**ut aufgestellt ist die Lehrgewerkschaft „Bildung und Erziehung“ im Kreis Gütersloh: „Unser Verband hat sich kompetent und engagiert für die Schulen, die Lehrerschaft, die Erzieherinnen und seine Mitglieder eingesetzt“, so das Resümee des Kreisvorsitzenden Ludger Großbrummel (Anne-Frank-Gesamtschule Gütersloh) in der Jahreshauptversammlung 2011.

Innerhalb des VBE-Kreisverbandes Gütersloh gab es 2010 ein vielfältiges Programmangebot für die Mitglieder. Auf ein großes Interesse stießen gesellige Angebote wie das Pensionärs-Treffen im Museum „Wiedenbrücker Schule“ und die Herbstfahrt zur Meyer-Werft in Papenburg.

Mit Fachkompetenz, hoher Intensität und Ausdauer ist der Geschäftsführende Vorstand (Bild) Garant für eine erfolgreiche Arbeit. Zu Recht stolz ist der Kreisverband auf einen ungebremsen Mitgliederzuwachs: Die Anzahl kletterte von 510 auf 520. Aktuell liegen bereits weitere 17 Anmeldungen vor. So stieg die Mitgliederzahl in den letzten zehn Jahren im Kreis Gütersloh um gut 54 Prozent. Immer stärker wachse auch der VBE-Mitgliederanteil an den Gesamtschulen im Kreisgebiet.



(v. l.) Ludger Großbrummel, Luise Thonack und Wolfgang Schröder. Zum Team gehört auch Elisabeth Willecke.

Bei den Neuwahlen erhielten die Mitglieder des Geschäftsführenden Vorstandes einen erneuten einstimmigen Vertrauensbeweis: Ludger Großbrummel (1. Vorsitzender), Wolfgang Schröder (2. Vorsitzender), Elisabeth Willecke (Schatzmeisterin) und Luise Thonack (Schriftführerin und 2. Schatzmeisterin).

*Text und Foto: Wilfried Wieneke*



## Großes Interesse für Windkraftanlagen

**E**ine Betriebsbesichtigung einer Firma am Siegerlandflughafen, an der Grenze von NRW, hatte der Kreisverband Siegen-Wittgenstein angeboten, und 35 Teilnehmer nahmen es wahr, einmal Genaues über die 160 m hohen Stromerzeuger mit bis zu 2,5 Mega-Watt Leistung mit Rotorgrößen bis 104 m zu erfahren, z. B. wie die 96 t schwere Maschinengondel in den Hallen montiert und –

fertiggestellt – in ihre luftige Höhe gebracht wird, was alles und zuverlässig elektronisch gesteuert werden muss, wie in Zusammenarbeit mit den Zulieferern das Produkt ständig verbessert wird. Und: Welche Anforderungen und Erkundungen allein für die Transportwege der riesigen Anlagenteile nötig sind.

Schließlich wurde auch schon nach Südafrika, Vietnam,

Kanada oder Brasilien geliefert, wo Straßen- und Brückentragkraft und Durchfahrthöhen vielerorts nicht ausreichen. 550 Mitarbeiter, darunter 150 Azubis, sind hier beschäftigt.

Man begann 1960 als Dorfschmiede und stellte 1991 die erste Windkraftanlage her.

Seinen Mitarbeitern gegenüber verfolgt das Unternehmen eine vorbildlich soziale Philosophie. Vor der Betriebserkundung erwanderte die Gruppe ein schönes Stück des basaltgedeckten Westerwaldes und stand auch am Dreiländereck NRW – Hessen – Rheinland-Pfalz.



## Unsere Jugendzeitschriften



*Liebe Kolleginnen und Kollegen,*

Lesen lernt man nur durch Lesen. Deshalb bedeutet Leseerziehung vor allem auch, dafür zu sorgen, dass Kindern regelmäßig Lesestoff zur Verfügung steht. Der VBE tut das, indem er die FLOHKISTE/floh!-Hefte im Domino Verlag herausgibt. Ganz automatisch bekommt ein Kind damit alle 14 Tage altersgemäße Leseanreize in Form unterschiedlicher Textsorten. Eine bessere Grundversorgung an Lesestoff gibt es nicht! Das wird auch die Eltern überzeugen. Empfehlen wir in diesem Sinne unsere FLOHKISTE/floh!-Hefte!

*Silke Eckart,*

*Schulleiterin, pädagogische Schriftleiterin für NRW*

### FLOHKISTE für die 1. Klasse



**Nr. 11**  
(erscheint am 2. Mai):

#### Der Löwenzahn –

eine besondere Pflanze der Wiese, können wir in diesem Monat ganz genau betrachten! *Das Thema dieses Heftes ist 4. Lesefitness-Check!*



**Nr. 12**  
(erscheint am 16. Mai):

#### Tierkinder –

haben die unterschiedlichsten „Kinderzimmer“ und trotz ihrer angeborenen Verhaltensweisen müssen auch sie nicht anders als Menschenkinder, vieles erst mal lernen.



**Nr. 13**  
(erscheint am 30. Mai):

#### Licht und Schatten –

haben wir der Sonne zu verdanken, die alles anstrahlt und damit auch bunt macht! *Das Thema dieses Heftes ist 5. Lesefitness-Check!*

### FLOHKISTE für die 2. Klasse



**Nr. 11**  
(erscheint am 2. Mai):

#### Alles Gute, Mama!

„Muttertag“ steht am zweiten Sonntag im Mai im Kalender. Aber eigentlich sollte jeden Tag im Jahr ein bisschen Muttertag sein. *Die Geschichte „Heinzelmännchen sind auch nicht doof“ ist 6. Lesefitness-Check!*



**Nr. 12**  
(erscheint am 16. Mai):

#### Warum hat das Zebra Streifen?

Im Zoo ist es damit auffällig – im Gasland Afrikas machen es seine Streifen unauffällig. Auch Tiere, die bei uns in Wiese, Hecke und Wald leben, tragen „Tarnanzüge“!



**Nr. 13**  
(erscheint am 30. Mai):

#### Schafskälte

Fast in jedem Jahr blicken wir Anfang Juni fröstelnd auf das Thermometer. Um Thermometer und Temperatur geht es in diesem FLOHKISTE-Heft. *Die Geschichte „Der kleine Kaiser und der rote Kopf“ ist 7. Lesefitness-Check!*

### floh! für die 3. und 4. Klasse



**Nr. 11**  
(erscheint am 2. Mai):

#### Meine Familie

Warum geht heute der „Trend“ zum Einzelkind? Wie groß ist die Belastung der Eltern durch Erziehung, Haushalt und Beruf? Mutter- und Vatertag sind ein guter Anlass, das Thema „Familie“ aufzugreifen.



**Nr. 12**  
(erscheint am 16. Mai):

#### Unsere Ohren

Wer über den komplizierten und empfindlichen Hörapparat des Menschen Bescheid weiß, begreift besser, warum wir unsere Ohren keinem Dauerlärm aussetzen dürfen.



**Nr. 13**  
(erscheint am 30. Mai):

#### Der Natur abgesehen

Überall in unserer Welt stecken Ideen, die Forscher Pflanzen und Tieren abgesehen haben. Diese Wissenschaft, die sich mit dem Lernen von der Natur beschäftigt, heißt „Bionik“.

### O!KAY! – die Englischzeitschrift vom FLOH

#### Start with English



**May**  
**My breakfast**

Cornflakes – bei diesem „eingedeutschten“ Wort muss weder die Bedeutung noch die Aussprache gelernt werden. Die weiteren New words *bread, butter, jam, juice, milk, eat, drink* trainieren die Kinder u. a. mithilfe der Hörspiel-CD.

#### Go on with English



**May**  
**My day**

Ein Tag von früh bis spät! Mit den New words *get up, get dressed, brush your teeth, wash your face, go to bed, go to school, Good morning! and Good night!* können Schüler ihren Tag beschreiben.

### ich TU WAS! – die Mitmach-Zeitschrift für Naturforscher

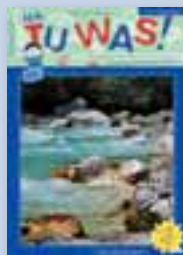
#### Ausgabe 1 für die 1. bis 3. Schulstufe



**Mai:**  
**Entlang der Hecke –**

haben sich Maikäfer entwickelt und fliegen auf das frische Baumgrün. Für viele andere Tiere ist eine Feldhecke auch Straße hinein in Wiesen und Felder. **NEU: Mit selbstklebenden Bildern!**

#### Ausgabe 2 ab der 4. Schulstufe



**Mai:**  
**Fließgewässer**

Wie trotzen Tiere der ständigen Strömung? Wie nutzen wir Menschen die Wasserkraft? Und wie naturnah und sauber sind unsere Flüsse in Deutschland zurzeit? Tier des Monats: der Biber.

*Unsere Jugendzeitschriften können Sie online oder per Fax unter [www.domino-verlag.de](http://www.domino-verlag.de) (entsprechendes Fax-Formular ist abrufbar!) bestellen.*

### Hermann Avenarius Schulrecht

Ein „Klassiker“ von hoher Aktualität

Das Handbuch „Schulrecht“ liegt in 8. Auflage 2010 vor, grundlegend überarbeitet Wolters Kluwer, Carl Link, Kronach ISBN: 978-3-556-01185-0, Preis: 68,00 EUR



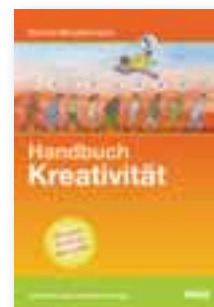
Rechtliche Rahmenvorgaben, Gesetze, Erlasse, Verordnungen strukturieren und durchweben unser Schulsystem, geben nicht nur Rechtssicherheit, sondern können auch Entwicklungen befördern, aber auch behindern, gar blockieren. Überregulierungen werden beklagt, Rechtslücken auch. Rechtsstreitigkeiten binden viel Arbeitskraft. Wer immer mit oder im Schulsystem zu tun hat, ist jedenfalls gut beraten, sich um wenigstens grundlegende Kenntnisse dieser komplexen, scheinbar oder tatsächlich intransparenten Zusammenhänge zu bemühen oder sich solche Kenntnisse verfügbar zu halten.

Die grundlegende Überarbeitung des voluminösen, unangefochtenen Standardwerks leistet hier beste Dienste; sie war nach 10 Jahren überfällig und wurde seit Langem erwartet.

### Bernd Weidenmann Handbuch Kreativität

Ein guter Einfall ist kein Zufall  
2010, Beltz Verlag, Weinheim und Basel  
ISBN 978-3-407-36490-6, Preis: 39,95 EUR

Bernd Weidenmann ist überzeugt, dass jeder kreativ sein kann. Dafür hat er mit diesem Handbuch die Basis geschaffen. Die 30 wirksamsten Kreativmethoden werden ausführlich vorgestellt und auf praxisnahe Fälle angewandt. Mit diesem Buch als Kreativitätscoach kann jeder in seinem Alltag das Motto von Thomas Alva Edison leben: „Es gibt immer eine Möglichkeit, es besser zu machen – finde sie!“



## Hallo & Tschüss Musicals zum Anfang und Ende der Grundschulzeit

Texte: Rita Mölders, Dorothe Schröder • Musik: Reinhard Horn

Vier tolle Musicals zur Einschulung und Schulentlassung:

- ‚Der erste Schultag‘ – heute beginnt die Grundschulzeit
- ‚Traum zu glauben‘ – eine Trollgeschichte zur Einschulung
- ‚Auf ins Abenteuerland‘ – eine spannende Reise zum Ende der Grundschulzeit
- ‚Der Adler im Hühnerhof‘ – ein wunderbares Musical zur Entlassung

**Z**u allen Musicals gibt es Vorschläge für die Kostüm- und Bühnengestaltung und viele kreative Tipps und Handlungsvarianten.

Im Buch und auf der CD findet man neben den Liedern und Playbacks Bastelanleitungen für Stab- und Sockenpuppen und Vorschläge für Kulissenbilder.

Die praxiserprobten Musicals eignen sich sowohl für kleinere Gruppen, als auch für ganze Klassen und sind eine große Hilfe, den Tag der Einschulung und die Entlassungsfeier zu ganz besonderen Momenten und unvergesslichen Erlebnissen werden zu lassen. Das Publikum und die Mitwirkenden werden begeistert sein.

**Buch, 96 Seiten, Hardcover, 4-farbig**

**Bestell-Nr. 2033**

**Preis: 17,80 EUR**

**Sonderpreis für VBE-Mitglieder: 15,30 EUR**

**CD: Spielzeit ca. 75 min**

**Bestell-Nr. 9017**

**Preis: 13,50 EUR**

**Sonderpreis für VBE-Mitglieder: 12,00 EUR**

**Playback-CD: Spielzeit ca. 65 min**

**Bestell-Nr. 9018**

**15,60 EUR**

**Sonderpreis für VBE-Mitglieder: 13,60 EUR**

**Zielgruppe: Kinder, Lehrer/-innen, Schulchöre. Alter: 6–10 Jahre**

### Bestellungen bitte an:

VBE Verlag NRW GmbH  
Westfalendamm 247  
44141 Dortmund

Telefon: 0231 – 42 00 61  
(mo. bis do. 9.30 – 15.30 Uhr,  
freitags 10.30 – 13.30 Uhr)  
Telefax: 0231 – 43 38 64

www.vbe-verlag.de  
mit Online-Shop  
info@vbe-verlag.de



Verband Bildung und Erziehung  
Landesverband NRW



## Schulen gehen in Führung

**Seien Sie dabei, wenn Deutschlands Schulleiterinnen und Schulleiter die Schule von morgen gestalten – beim Deutschen Schulleiterkongress 2012 in Düsseldorf. Das erwartet Sie:**

- Namhafte Redner aus Wirtschaft, Politik und aus dem Bildungssektor.
- Referenten, die Ihnen entscheidende neue Impulse für Ihre Arbeit liefern.
- Ein praxisnahes Workshop- und Vortragsprogramm – vollgepackt mit Best-Practice-Beispielen und Techniken, mit denen Sie Impulse setzen und noch mehr frischen Wind an Ihre Schule bringen.

**Alle Informationen unter:**

**[www.deutscher-schulleiterkongress.de](http://www.deutscher-schulleiterkongress.de)**

**Das sind nur einige der Themen:**

- **Neue Führungstechniken:** So wächst Ihr Kollegium zu einem Team, das den Lebensraum Schule engagiert mitgestaltet.
- **Qualitätsmanagement:** Erprobte Strategien, mit denen Sie Ihre Schule weiter nach vorn bringen.
- **Öffentlichkeitsarbeit:** Wie Sie ungeahnte Finanzierungsquellen erschließen und welche Partner Sie hierbei unterstützen.

Eine gemeinsame Veranstaltung von